

Fundstellen: Nachlaß Lőrinc Szabó,
Petőfi Irodalmi Múzeum Budapest.

Carl Rothe Nachlaß, von Arnold
Rothe zur Verfügung gestellt.
Abschrift und Edition: Ursula Reber.

Die Briefe werden im Original ange-
geben. Tippfehler, die in den Manu-
skripten nicht ausgebessert worden
sind, werden – sofern sie nicht sinn-
entstellend sind – belassen.

In den Anmerkungen werden über-
schriebene Worte oder Wortteil-
e durch eckige Klammern [...],
durch geschweifte Klammern {...}
Worte oder Wortteile, die über der
Zeile, durch spitze Klammern <...>
solche, die unterhalb der Zeile einge-
fügt worden sind, gekennzeichnet.

Unleserliche Worte oder Wortteile
werden durch umgekehrte Fragezei-
chen in eckigen Klammern [¿¿¿] als
Platzhalter wiedergegeben; die Zahl
der Fragezeichen entspricht, so
erkennbar, derjenigen der unleser-
lichen Buchstaben. In gerade Klamm-
ern [...] stehen Worte, bzw. Wort-
teile, die in den Fußnoten beschrei-
bend zitiert werden.

Handschriftliches wird kursiv
wiedergegeben: im Text nur ganze
Worte, in den Anmerkungen alle hs.
eingefügten Worte, Wortteile und
Buchstaben. Der Zeilenumbruch wird
beibehalten, der Seitenumbruch mit
// angegeben.

Archivnummern u. Stempel, die nicht
von den Verfassern selbst stammen,
wurden für die Edition nicht berück-
sichtigt.

Abkürzungen:

- i.O. – im Original
- LZ – Leerzeichen
- hs. – handschriftlich
- ms. – maschinenschriftlich
- zw. – zwischen
- üs. – überschrieben
- austr. – ausgestrichen
- untr. – unterstrichen
- Korr. d. Ed. – Korrektur der Edition

Vorwort

Der Briefwechsel zwischen Carl Rothe und Lőrinc Szabo, wie er hier ediert wird, reicht von 1942 bis in das Jahr 1949. Er erfolgte offensichtlich bis zum Jahr 1944 regelmäßig, sodaß zu vermuten ist, daß nicht alle Briefe von Szabós Seite vorliegen, da Rothe z.T. auf Bemerkungen seines Freundes Bezug nimmt, die in den vorliegenden Briefen nicht getan werden.

Die Briefe liegen zu allergrößten Teilen in Schreibmaschinenschrift vor, die teilweise mit handschriftlichen Ergänzungen versehen sind. Szabós Briefe weisen zahlreiche Fehler auf, deren die meisten Tippfehler sind, die wiederum zu großen Teilen von der offenbar schlechten Qualität seiner Schreibmaschine mitverursacht worden sind.

Rothe benutzt zwei Sorten Briefpapier, das mit einem Briefkopf bedruckt ist. Im ersten Fall (Briefe vom 16.11.42, 13.05.43, 15.12.43, 14.01.44, 22.9.48), dem persönlichen Briefpapier für private Zwecke, steht im linken oberen Eck steht sein Name, »Dr. Carl Rothe«, in etwa mittelbündig, aber leicht nach links versetzt sein Wohnort, »Überlingen Bodensee« und darunter in kleinerer Schrift »Haus Rehmenhalde«. Das Datum setzt er in dieser Kopfzeile ganz links mit der Schreibmaschine ein.

Im zweiten Fall, dem offiziellen Briefpapier, steht im linken oberen Eck mittelbündig untereinander in Großbuchstaben »Europäische / Schriftsteller-Vereinigung« und rechts zeilengleich mit der unteren Zeile »Weimar«. Teilweise ist unter das Impressum »Europäische Schriftsteller-Vereinigung« durch einen kurzen Strich abgetrennt in kleinerer Schrift »Der Generalsekretär« gesetzt (Briefe vom 17.11.42, 16.06.43, 6.01.44, 8.01.44). Die Adresse Carl Rothes, die sich unterhalb der meisten Briefköpfe befindet, ist gestempelt, ebenso die Worte »Europäische / Schriftsteller-Vereinigung« bei Briefen, die von Dritten mit »i.A.« unterschrieben sind.

Bei diesem Briefpapier setzt Rothe Ort und Datum rechtsbündig unter »Weimar«; den Adressaten in vier Zeilen folgendermaßen: Herrn mittelbündig, eine Zeile darunter fortfahrend »Lőrinc Szabó«, eine Zeile tiefer »Volkman ut. 8« und wieder darunter, stets unterstrichen, »Budapest II«. Nachname und Ort sind dabei immer gesperrt gesetzt.

Szabós Briefe haben keinen Vordruck, er benutzt offensichtlich schlechteres Papier, auf das er sowohl Adresse und Absender als auch den Brieftext selbst schreibt. Seine Briefe sind durch häufige Ungleichmäßigkeiten im Zeilenverlauf und kleinere Verschmutzungen gekennzeichnet. Auf diese Eigenheiten, sowie auf die Kennzeichnung von Stempeln, Briefkopf u.ä. wird außerhalb dieses Vorwortes nicht mehr eigens verwiesen.

Die handschriftlichen Zusätze sind bei beiden Briefpartnern in der Regel in lateinischer Schrift gehalten, die aber einige Buchstaben in der Kurrentschrift beibehält, sodaß sich eine Mischform bildet.

Beide Briefpartner teilen die Eigenheit, Leerzeichen uneinheitlich, fast willkürlich zu setzen. Als Regel kann gelten, daß ein Leerzeichen zwischen dem letzten Buchstaben und dem Trennzeichen steht, wenn ein Wort am Zeilenende abgetrennt wird. Für die Wiedergabe der Briefe wird bis auf wenige Beispiele von bes. Wichtigkeit darauf verzichtet, auf fehlende oder gehäufte Leerzeichen hinzuweisen, sondern deren Setzung nach den geltenden Regeln vereinheitlicht.

In zwei Fällen, den Briefen Szabós an Rothe vom 21.1.43 und vom 15.8.43 liegen zwei Versionen vor, die in den editorischen Fußnoten als Versionen A (die vermutlich frühere) und B (die vermutlich spätere) benannt werden.

Die Briefe wurden von Noémi Kiss recherchiert; ihre Kopien standen Ursula Reber zur Verfügung, nach denen sie die Abschriften angefertigt hat. Jeder Brief ist gegen den nächsten abgesetzt; ediert werden sie nach den links angegebenen Regeln. Auf einen umfangreichen Kommentar wurde verzichtet, da dieser durch den Aufsatz *Wer ist Carl Rothe? Eine literarische Kartographie der Begegnung zwischen Szabó Lőrinc und Carl Rothe* von Noémi Kiss in den Fallstudien abgedeckt ist.

1 unsere[n]] unserer

2 Be[t]legungen] Begegnungen

3 i.O. keine LZ zw. den
Namenskürzeln und dem Nachnamen

Carl Rothe

Aus der Ansprache auf der Arbeitstagung der Europäischen
Schriftsteller-Vereinigung in Weimar, am 27. März 1942.

..... nun schliesse ich den geschäftlichen Teil unseres Treffens, und ich glaube, dass wir trotz der sächlichen Dinge, die wir zu verhandeln hatten, die uns eigene Sprache gesprochen haben, wie sie uns nach Herkunft, Neigung und Beruf ansteht. Wir hielten uns frei von Illusionen, und wir hielten uns frei von allzu Alltäglichem. Auf unserer¹ Tagesordnung standen mit grösserem Gewicht die abendliche Kammermusik im Wittumspalais, der Besuch des Hauses am Frauenplan und der Blick in die Kostbarkeit der Handschriften Goethes, Nietzsches und Rilkes.

Wir haben Vertrauen zueinander gewonnen. Es allein kann die Grundlage unserer Arbeit sein, in deren Mitte die Fortsetzung solcher Begegnungen² stehen wird, wie es die unsrige in diesen Tagen war. Oft musste ich dabei an einen Bericht denken, den mir vor Jahr und Tag ein junger Freund und Buchhändler geschrieben hat. Er stand als einfacher Soldat am Westwall und wartete mit seinen Kameraden durch lange Monate auf den Einsatz, Während dieser Zeit des Wartens konnte er in manchen Mussestunden seiner Neigung nachgehen und auf der Orgel der uralten Abtei des Städtchens seines Quartiers spielen, einer Gründung noch der Merovinger, in der Eifel gelegen. Bei diesem Spiel wurde er eines Tages von dem Kommandeur der Division überrascht, der General hörte zu und bat meinen Freund, fortan einige Male in der Woche für ihn zu spielen.

Dann kam der Feldzug im Westen. Erst nach dem Waffenstillstand traf die Truppeneinheit, bei der mein Freund diente, mit dem Stab der Division wieder zusammen, in französischen Quartieren zu Vezelay in Burgund. Der General erinnerte sich des Orgelspielers wieder und befahl den Soldaten zu festgesetzter Stunde. Der General und der Musketier trafen sich in der Kathedrale von Vezelay, wo einst Bernhard von Clairvaux vor den Königen und der Ritterschaft Europas zum zweiten Kreuzzug gepredigt hat, und diesmal rauschten durch den Wald der wunderbarsten romanischen Säulen dieses Domes die Klänge des actus tragicus eines Joh. Seb. Bach³. Nach dem Spiel unterhielt sich der General eine Weile mit dem Soldaten, er dankte dem Orgelspieler und sagte dann plötzlich zu ihm: »Wissen Sie auch, dass in dieser Stadt hier Romain Rolland wohnt? ich habe ihn besucht. Ich meine, dass ich trotz des Krieges den Dichter des Jean Christophe besuchen darf«, und der Musketier antwortet: »Ich glaube auch. Jawohl, Herr General.«

//

Mein junger Freund fiebert eine ganze Nacht und denkt: auch ich will ihn besuchen. Es gelingt ihm, am nächsten Tage wirklich eine Empfehlung zu bekommen. Er steckt eine Leika ein, vielleicht gelänge es, ein Bild zu machen; er nimmt einen Kameraden mit, einen Bildhauer, und der versteckt ein Skizzenbuch in seiner Tasche. So gehen die beiden Soldaten in das kleine Haus an den Hängen des Hügels, auf welchem die Kathedrale von Vezelay über dem burgundischen Lande thront.

4 sch[c]reibt] schreibt

5 [a]as] was

6 [n]amen] Namen

Sie treten ein, sie bleiben. Sie sprechen eine Stunde über Musik, das Thema, welches den französischen Dichter eben am meisten beschäftigt. Vor Scham und Erregung wagen sie es nicht, den Photoapparat und das Skizzenbuch hervorzuholen. Denn sie schauen einen zerbrechlichen Greis in der kleinen Stube, die fast gänzlich ausgefüllt ist von einem grossen Flügel, über und über mit den Papieren eines Manuskripts bedeckt. Und sie erfahren, dass der Dichter mit der Erleuchtung und auch mit der Eile dessen, der weiss, dass seine Stunden schon gezählt werden, an den Schluss-Sätzen einer grossen Arbeit schreibt⁴, einer Arbeit, die er vor den zwei Soldaten als sein Lebenswerk bezeichnet, am fünften Bande seiner Biographie über Beethoven, von der wir in Deutschland nur Teile einer gekürzten Ausgabe kennen.

Ich erzähle Euch, meine Freunde, diese Begegnung nur als eine von vielen, wie sie wohl ähnlich in diesem Kriege da und dort sich begeben haben. Mitten in der Zeiten Sturm, inmitten des Krieges und des tiefsten Unglücks seines Volkes empfindet der fünfundsiebzigjährige Dichter Kraft und Auftrag, sein Werk zu vollenden, zu feiern den europäischen Genius aus einer deutschen Wurzel, Ludwig van Beethoven. Und ich erzähle dieses Begebnis deshalb, weil ich meine, dass dieser Begegnung etwas von dem innewohnt, was⁵ auch unserem Treffen hier in Weimar zu Grunde liegt: der tröstliche Gedanke, dass es das gibt, mitten im Kriege noch, ja, dass wir ausgezeichnet sind durch Namen⁶ und Beruf, durch das Gebot unserer Pflicht, jetzt schon daran denken zu dürfen und daran denken zu müssen, wie es sich in der kleinen Stube des greisen Dichters und Gelehrten begab – zu denken an die kommende Versöhnung aller.

In diesem Sinne, liebe Freunde, sei das mir anvertraute Amt weitergeführt.

1 ikognito] i{r}kognito
2 [v]esuche] besuche

Dr. Carl Rothe

Überlingen Bodensee
Haus Rehmenhalde

16.11.42.

Herrn Lórinç von Sz a b ó

Volkmannt utca 8
B u d a p e s t II
UNGARN

Sehr verehrter lieber Herr von Szabó,

durch meine Berliner Buchhandlung liess ich Ihnen dieser Tage ein Exemplar meines Buches »Olivia« zusenden. Leider sind die postalischen Bestimmungen derart, dass es mir nicht möglich war, ein Wort der Verbundenheit handschriftlich einzutragen. Doch denke ich, dass ich das zu einer guten Stunde in Budapest nachholen kann. Was diese betrifft, so würde sich eine solche bald bieten. Auf Einladung von Prof. Rebreanu spreche ich am 29.11. im Nationaltheater in Bukarest anlässlich der Gründung der rumänischen Sektion, ich werde noch einige Tage anschliessend in Rumänien bleiben und am 3.12. Bukarest verlassen, so dass ich am 4.12. mittags um 13.00 in Budapest sein werde, wo ich anderthalb Tage zu bleiben gedenke. Ich hätte nun keinen andren Wunsch als Sie zu sehen und vielleicht am Abend des 4. mit Ihnen und zweien oder dreien Ihrer Freunde bei einer guten Flasche zusammen zu sein. Sie wollen mich bitte recht verstehen: ich komme nach Budapest völlig inoffiziell, ohne irgend einen Auftrag, also ganz inkognito¹, also genau wie wir das in Weimar miteinander ausmachten, – ich besuche² Sie also bei Gelegenheit der Durchreise als ein deutscher Autor und nicht als Generalsekretär der Europäischen Schriftsteller-Vereinigung.

Wenn Ihnen dies also recht ist, so würde ich mich auf eine Zusage freuen, notfalls erreichen Sie mich bis 2.12. bei Prof. Liviu Rebreanu, Bukarest, Boulevard Elisabeta 47.

Leben Sie wohl bis dahin und nehmen Sie beste Grüsse
in Verbundenheit Ihr ergebener

Carl Rothe

1 doppelt unterstr.

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

WEIMAR

DER GENERALSEKRETÄR

Dr. Carl Rothe

Überlingen Bodensee
17.11.42.

Herrn

Lörinc von Szabó

Volkmanntutca 8
B u d a p e s t II

Sehr verehrter Herr von Szabó,

in der Anlage schicke ich Ihnen noch, worum Sie mich
baten, den Wortlaut meiner kleinen Schlussrede auf der Arbeitstagung
unsrer Delegierten im Frühjahr diesen Jahres.

Mit ergebensten Grüßen

Ihr *Carl Rothe*

*N.B. Meine Adresse in Bukarest
bei Prof. Liviu Rebreanu
ist nicht Bulevard Elisabeta 47
sondern 97¹*

i *Reise[n]*] *Reise*
ii *[in]*, doppelt durchgestr.
iii *[An]*] {*Schriftsteller*}
iv *«Prof.»* {*Rebreanu*}
v *Bu[carest]*] *Bu{curest}*; doppelt durchgestr.
vi Brief undatiert; Telefonnr. u. Namen seitlich links

*Dr. Carl Rothe, Überlingen, Bodensee
Erwarte Sie freudig. Muss vierten Berlin
reisen. Verschiebe ihrethalben meine
Reiseⁱ um einen Tag. Doch wärs
wünschenswert, dass Sie schon dritten
mittag Budapestⁱⁱ eintreffen. (Gruß
an Rebreanu.) Herzlichst Szabó
Schriftstellerⁱⁱⁱ Carl Rothe per Adresse Prof. Rebreanu^{iv}
Bucuresti^v Bulevara Elisabeta
47*

Zilahi Istvan / 360-306^{vi}

i Brief ist undatiert
 ii unen[lich] unendlich
 iii [den]] am
 iv re[s]se] reise
 v w[i]ter] weiter
 vi Bu[d]a[p]est] Bukarest
 vii wü[e]den] würden
 viii dur[s]h] durch
 ix Hungar[u]cum] Hungaricum
 x {durch Ihr Propagandaministerium}
 xi [a]uskunft] Auskunft
 xii [den]] auch, [den] ms. mit xxx üs.
 xiii [ä]usserlichkeiten] Äusserlichkeiten
 xiv Zie[,]lich] Ziemlich
 xv {über}
 xvi verb[i]ringen] verbringen; [i] hs. ausgestr. u. eingeklammert
 xvii Tel.nr. hs. nachträglich eingefügt, danach mehrere LZ
 xviii Prosa[i]s]er] Prosaiker
 xix Bürge[s]] Bürger
 xx [auch er], ms. mit wwwwww üs.
 XXI k[a]nn] könn(en)
 xxii {vie}leicht
 xxiii li[t]terarische] literarische; [t] hs. ausgestr. u. eingeklammert
 xxiv unsere[r]] unseres
 xxv ne[ž]erer] neuerer

Sehr geehrter Herr Rotheⁱ,
 es tut mir unendlichⁱⁱ Leid, dass ich Sie nicht in Budapest sehen kann. Telegrafisch liess ich Ihnen mitteilen, dass ich eben jetzt nach Berlin reisen muss. Statt amⁱⁱⁱ 4-ten abzufahren, wie es zwischen mir und den Herren der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft verabredet war, reise^{iv} ich erst heute: ich wollte Sie unbedingt bei mir sehen. Und jetzt kommen Sie doch einen Tag zu spät an! Meine letzte Hoffnung ist, dass ich Sie noch am Ostbahnhof erreiche, wir – ich und meine Frau – reisen mit dem Zug weiter^v, mit dem Sie aus Bukarest^{vi} ankommen werden.

Besten Dank für Ihr schönes Buch Olivia; ich lese es, als würden^{vii} Sie es mir vorlesen, ich suche Sie im Roman, ihre Persönlichkeit, ihre Lyrik.

Wäre es nicht möglich, dass Sie mich in Berlin erreichen? Ich werde im Adlon wohnen, und habe am 8-ten in der D.-U.-Gesellschaft Prosa und Lyrik vorzulesen; durch die Gesellschaft, durch^{viii} unsere Gesandtschaft, durch den Leiter des Collegium Hungaricum^{ix} / dr. Farkas/, durch Ihr Propagandaministerium^x

am einfachsten aber im Hotel wäre ich gewiss leicht zu erreichen. Kommen Sie nach Berlin und hören Sie mich an. Oder bleiben Sie in Wien einige Tage: dort wird der ganze Vortrag wiederholt am 11-ten; wo, das weiss ich nicht, aber die einladende Gesellschaft / D.-U.-G./ wird ihnen schon Auskunft^{xi} geben.

Über Weimar habe ich im »Magyar Csillag«/ 1. Dec./ geschrieben; der erste Teil meines Aufsatzes – er besteht aus dreien – erschien auch^{xii} deutsch, im Decemberrummer des »Ungarn«. Ich sprach darin eigentlich nicht einmal vom Kongress, nur einige Äusserlichkeiten^{xiii} sind erwähnt, Teile von Stimmungen; ich vermied alles Nähere, und das mit Ziel; der zweite Teil ist »Um das Gartenhaus« betitelt, den hätte ich Ihnen gerne übersetzt, und auch den dritten, dessen Titel »Auf dem Flugzeuge« ist.

Sie wollten einen Abend als Privatmann mit einigen Freunden von mir verbringen. Jetzt wird es schon unmöglich... Ziemlich^{xiv} viel sprach ich über Weimar und über^{xv} meine Impressionen mit Ladislaus Németh, dem ausgezeichneten Romancier und Essayisten; leider ist er so beschäftigt, dass er Sie nicht aufsuchen kann im Vadászkiirt. Sollten Sie aber am Sonntag noch hier bleiben, dann könnte er den Abend von 6 Uhr an mit Ihnen verbringen^{xvi}: in diesem Fall sollen Sie ihn Sonntag Mittag telefonisch anrufen: 353-610^{xvii}. Herr Julius Illyés, der deutsch nicht, aber französisch sehr gut spricht, ist momentan unerreichbar; er ist ein sehr guter Poet und Prosaiker^{xviii}, der Redakteur des »Magyar Csillag«. Alexander Márai hat gerade Premiere / »Die Bürger^{xix} von Kaschau« im Nationaltheater /, so dass^{xx} wir auch auf ihn nicht rechnen können^{xxi}, besonders wenn kein Vermittler da ist. Ich glaube schon erwähnt zu haben, wie ich diese drei Herren hochschätze. Würden Sie durch Zufall mit diesen Freunden von mir zusammenkommen, so glaube ich, dass Sie sich vielleicht^{xxii} mit ihnen verstehen würden, obwohl die Bekanntschaft erst jetzt, und ganz von vorne beginnend, zu schliessen wäre, so wie es auch mit uns der Fall war.

//

Am ehesten hoffe ich noch, dass Sie mit Herrn Ladislaus Cs. Szabó / spricht: Tschee Szabo / zusammenkommen. Er ist der literarische^{xxii} Abteilungsleiter unseres^{xxiv} Radio, schreibt Novellen und Essays, ein feiner, zielbewusster Kopf, nicht so zermürbt, wie ich, dabei sehr lebenswürdig und wie geboren, um ein literarischer Diplomat zu werden. Man greift ihn von rechts und von links. Ich werde versuchen, ihn Morgen noch zu erreichen und bitten, Ihnen zur Verfügung zu stehen und von unserer ungarischen Welt zu sprechen. Auch er ist ein neuerer^{xxv} Freund von mir. Eventuell meldet er sich also bei Ihnen: tut er es, sei sein Name nicht ganz fremd für Sie. Privat-Telefon: 134-793.

xxvi Dunkle[i][n]] Dunklen, [n] ms.
mit x üs.

xxvii Mittagsz[ie]t] Mittagszeit

xxviii [s]je] Sie

xxix s[in]n] sein

xxx offiz[e]ll] offiziell

xxxi [l]hn] ihn

xxxiii da[b]n] dann

xxxiii [w]zwischen] zwischen, [w] hs.
ausgestr.

xxxiv [b]udapest] Budapest

Wie Sie sehen, tappe ich im Dunklen^{xxvi}, in Eventualitäten herum. Aber ich möchte, dass Sie nicht allein bleiben sollen.

Ich muss noch erwähnen, dass Herr dr. Frahne, Legationssekretär bei der Deutschen Gesandtschaft, gerne Sie gesehen hätte. Wollen Sie ihn anrufen? Vielleicht ist er schon zurück aus Wien. Sein Nummer: 221-886, im Amt, zu Mittagszeit^{xxvii}; er hat aber telefon auch in seiner Wohnung, bitte im Buch nachzusehen. Ebenso hat Herr Jenö von Zilahi-Kiss, der Leiter der Kulturabteilung unseres Aussenministeriums, mir mitgeteilt, dass er gerne einen »inoffiziellen« Abend – Sie waren es, die betonten, dass Sie^{xxviii} »inoffiziell« hier sein werden! – mit Ihnen verbringen würde. Ich glaube, es wäre gut, wenn Sie sich die Mühe nehmen würden, ihn in seinem Amte gleich anzurufen: sein^{xxix} direkter Telefon 360-306; Sekretärin: Gisella Vagyon. Ja tun Sie das! Über Weimar ist er schon meinerseits offiziell^{xxx} informiert worden, und auch privatim können Sie sich sehr herzlich mit ihm aussprechen. Ich habe ihn sehr gerne. Verwechseln Sie ihn^{xxxi} nicht mit Lajos Zilahy, mit dem Schriftsteller!

Ich sehe, ich bin sehr umständlich... doch so ist es, wenn man trotz Unsicherheiten und trotz Abwesenheit Leute zusammenbringen will. – Ja, und ich vergass Josef Nyiró: hoffentlich wird er Sie suchen; oder besser, rufen Sie ihn an: Telefon in Wohnung: 164-809.

Es ist schon späte Nacht, ich schreibe nicht mehr. Verzeihen Sie, das ich nur dieses elende Papier habe.

Morgen werde ich diesen Brief im Vadászkürt für Sie abgeben, dann^{xxxii} fahre ich weiter zum Bahnhof. Sie sollen aber wenigstens dort zu erreichen sein, zwischen^{xxxiii} den beiden Zügen!

Ich wünsche Ihnen alles Gute hier bei uns und zuhause.

Ihr freundlichst ergebener:

Budapest^{xxxiv}, den 4-ten Dec, 1942.

Szabó Lőrinc

i [ó] von [Szabó] nach unten verrsetzt;
der Wortteil [-steller] mit anschließendem
Komma und der Anfangsbuchstabe [Ü]
von [Überlingen] um eine halbe Zeile nach
oben, sodaß sie die obere Zeile berühren

ii {sind}

iii [b]Besuch] Besuch

iv Maschi[n]ene; [n] hs. ausgestr.

vi früh[r]] früher

vi [N]agen] Wagen

vii [ni]] in

viii Ministerial[[]]] Ministerial-

ix Lacuna

an Rothe 1

Lorenz Szabó, Schriftsteller, Budapest II. Volkmann utca 8,
an dr. Carl Rothe, Generalsekretär de Vereinigung Europäischer Schriftsteller,
Überlingen am Bodensee.ⁱ

XX den 24-ten Februar:

Lieber und sehr geehrter Herr Generalsekretar!

Seit zwei Monaten bin ich Ihnen mit meiner Antwort schuldig. Sie aber, Sie sindⁱⁱ es mir mit ihrem Budapester Besuchⁱⁱⁱ! Erinnern Sie sich noch daran, was in Dezember geschah!... / Schrecklich diese Maschiene^{iv}, ich schreibe nicht zuhause, sondern in der Redaktion! /... Damals liese ich durch unser Aussenministerium Ihnen nach Bukarest telegrafieren, dass ich gerade nach Berlin geschickt werde, Sie sollten also ein wenig früher^v in Budapest eintreffen. Sie konnten nicht kommen, wegen Schlafwagenmiserien. Ja, so begann es. Und dann war ich im ungewissen, im Dunkel. Ich reiste einen Tag später ab, nur dass wir uns treffen können. Sie aber kamen noch immer nicht. Am Ende fuhr ich nach Berlin in demselben Wagen^{vi}, aus dem Sie in^{vii} Pest ausgestiegen sind: ein Herr, einer Ihrer Bekannten, mit dem Sie in Bukarest eingestiegen sind, ein deutscher Ministerialbe-^{viii} amter, hat das mir später erzählt... Also lauter Pech!... In Budapest liess ich für Sie im Hotel Vadászkürt, den mir die deutsche Gesandtschaft als Ihre Wohnung angegeben hat, einen langen Brief zurück, mit allerlei Einladungen und Planen von Zusammenkünften, die ich für Sie organisierte und die auch schon ohne meine Gegenwart für Sie instruktiv schienen...^{ix} Diesen Brief gab man mir im Hotel nach zwei Wochen unberührt zurück.

x je[s]zt] jetzt

xi i.O. 1 LZ zw. |nic| und |ht|

xii [i:i:f]en] treffen

xiii i.O. Basten, Korr. d. Ed. – Die ersten drei Buchstaben um ca. eine halbe Zeile nach oben versetzt

xiv unordentlich[s]] unordentliche

xv i.O. 1 LZ zw. den beiden letzten Buchstaben

xvi [K]ollegium] Collegium

xvii dur[h]hs] durchs

xviii ausländische] ausländische, Umlaut hs. eingefügt

xix erz[a]hlt] erzählt, Umlaut hs. eingefügt

xx [Wie] und [steh-] um eine halbe Zeile nach oben versetzt

xxi europ[a]ischen] europäischen; Umlaut hs. eingefügt

xxii Pl[a]ne] Pläne, Umlaut hs. eingefügt

xxiii w[a]re] wäre, Umlaut hs. eingefügt

xxiv [i:i:i]] kommt

xxv [in] so eng, daß sich die Buchstaben beinahe überdecken

xxvi H[a]lfte] Hälfte, Umlaut hs. eingefügt

xxvii [Selbst]] Auch

xxviii T[a]tigkeit] Tätigkeit, Umlaut hs. eingefügt

xxix Komma hs. eingefügt

xxx Übers[te]rfrage] Übersetzerfrage

xxxi [abe]] arbeite

xxxii [N]edichte] Gedichte

xxxiii Herr[n]] [n] hs. austr.

Und jetzt^x erwähne ich dies alles nicht zum Vorwurf; sondern zu meiner Entschuldigung. Ich bedauere ausserordentlich, dass Sie damals die ungarischen Schriftsteller nicht^{xi} treffen^{xii} konnten.

Besten^{xiii} Dank für Ihren ausgezeichneten Roman, Olivia, ich las das Buch mit grosser Freude und Interesse, gratuliere herzlichst.

Nicht zum Tausch, nur weil ich nichts besseres hatte, schickte ich dann, noch aus Deutschland, Ihnen eine sehr unordentliche^{xiv} Handschrift meiner berliner und wiener Vorlesung / »Weimarer Tagebuch«, die zwei ersten Teile sind seitdem im »Ungarn« erschienen /, sowie einige Übersetzungen aus meinen Gedichten, die eben vorhanden waren. Eine bekannte junge Dame bat ich, diese – manchmal schrecklich schlechte – Übersetzungen an Sie weitergeben zu wollen; sie hat es gewiss getan. Haben Sie Zeit dazu, so schicken Sie, bitte, all diese Papiere gelegentlich^{xv} per Post an meinen Freund Prof. Julius von Farkas / Leiter des Collegium^{xvi} Hungaricum, Berlin, Dorotheen Strasse 2. /: und wenn Sie keine Zeit haben, so werfen Sie sie durchs^{xvii} Fenster.

Vor einem Monat bekam ich durch Ihre Vermittlung die Aufforderung des Präsidenten der Eur. Schriftstellervereinigung, Hans Carossa, dass ich als ungarischer Sprecher jemanden von uns für die weimarer ausländische^{xviii} Stiftung benennen soll. Meine offizielle Antwort an Carossa

//

an Rothe 2.

lege ich hiermit meinem Briefe am Sie bei. Der Dichter Josef Erdélyi, den ich in Vorschlag bringe, ist derselbe, über den ich schon in Weimar einiges Ihnen erzählt^{xix} habe. Seine Adresse kenne ich momentan nicht; sollten Sie aber etwas schriftliches mit ihm haben, so vermittele ich natürlich sehr gerne Ihren eventuellen Brief.

Wie stehen^{xx} jetzt unsere europäischen^{xxi} Zwecke und Pläne^{xxii}? Sie sollten, lieber Rothe, wenn nur möglich, nach Budapest kommen. Es wäre^{xxiii} notwendig. Wie ich höre, *kommt*^{xxiv} Koskenniemi mit einigen Finnen im Mai nacht Budapest. Mich selbst hat die Deutsch-Ungarische Gesellschaft Berlin^{xxv} jetzt aufgefordert, meinen Vortrag, den ich im December in Berlin hielt, zu wiederholen, und zwar in der zweiten Hälfte^{xxvi} Aprils, in München und in Stuttgart, in den dortigen Filialen. Ich werde es tun. Natürlich weiss man heute nichts gewisses für zwei Monate voraus. *Auch*^{xxvii} das weiss ich nicht, ob Sie selbst noch Ihre kulturelle Tätigkeit^{xxviii} fortsetzen, oder anders Ihrer Heimat dienen Wenn möglich, informieren Sie mich, bitte, über die jetzige Lage der Vereinigung und über alles,^{xxix} was damit zusammenhangt.

In Berlin traf ich einige Herren des Ministeriums, die ich schon in Weimar kennen lernte, wir sprechen viel über die Übersetzerfrage^{xxx} und konnten unsere Ansichten nicht ganz vereinigen.

Ich arbeite^{xxxi} unendlich viel, besonders an dem endgültigen Texte meiner Gesammelten Gedichte^{xxxii}, die im Sommer in einem Sammelband hier erscheinen werden.

Ich wünsche Ihnen und Herrn^{xxxiii} Carossa alles gute und hoffe Sie bald wiedersehen zu können.

Mit besten freundlichen Grüssen:

Ihr
Szabó Lőrinc

Szabó Lőrinc, Budapest,
II. Volkmann utca 8.

P.S. *Noch einmal: Dank und Gruß für »Olivia«, das Buch ist wirklich sehr schön, tief und wahr Stück von E. Jünger las ich inzwischen schon etwas, Teile vom »Stahlgewitter« und die Essays der »Blätter und Steine«. Erschreckend stark und reich; kann ihn noch nicht überblicken. Ihr: L. Szabó.*

1 we[e]ter] weiter
2 [Karoly]] {Rákóczi ut}, [Karoly] ms.
mit --- ausgestr.

3 Alles[x]] Alles, [x] hs. ausgestr.

4 Am linken untern Rand eingekreist
in Szabós Hs.:

*Vajjon Gisella
németül elküldi
a cikket IV/I- én a külügyből!*

Übersetzung: [Ich frage] ob Gisella
den Artikel auf deutsch am 4.1. aus
dem Außenministerium zuschickt!

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

Rothe

Herrn Szabó Lőrinc

Verehrter lieber Herr von Szabó,

Ihre Post vom 24.2. kam just zur rechten Zeit. Den Vorschlag wegen der Stiftung habe ich Herrn Carossa weiter geleitet, er wird diese Nüsse knacken müssen.

Wir verfehlten uns damals tüchtig, ich hatte bestimmt die meiste Schuld daran, hatte nicht aufgepasst und war schrecklich müde nach den Verwöhnungen der Bukarester Tage. Nun ergibt sich eine neue Stunde zu einem kurzen Gespräch, ich fahre am 14.3 über Wien nach Sofia, um unsre dortigen Freunde zu besuchen, reise von Sofia nach Zagreb und dann weiter nach Mailand und Rom. Ich komme am Sonntag den 14.3. aus Richtung Wien um 14.50 in Budapest an und reise um 19.30 von da weiter¹. Wenn ich Ihnen die Ruhe des Sonntags nicht nehme, so wäre es schön, wir könnten uns eine Stunde sehen. Sie brauchen nicht an die Bahn zu kommen, sondern ich gehe alsbald zu Gerbeaud auf dem Rákóczi² ut, wo ich mich im Dezember wohl an die sechs mal gütlich tat an herrlichsten petitsfours. Dort also würde ich auf Sie warten. Wir könnten dann dies und jenes mündlich besprechen, auch ob es recht und an der Zeit ist, wenn ich im frühen Herbst in aller Form einen Besuch bei Ihren Freunden machen und bei dieser Gelegenheit mich selbst mit einem Vortrag und mit einer Lesung aus dem eigenen Werk vorstellen soll.

Ihre unvermutete Post ermuntert mich noch zu einem weiteren. Mit der in Berlin erscheinenden Europäischen Revue, einer unsrer renommiertesten Zeitschriften, habe ich ein Sonderheft verabredet, welches Zeugnis

//

von unsrer Haltung ablegen soll. Es verspricht schön zu werden, und in der Anlage füge ich eine Disposition bei. Uns fehlt noch ein ungarischer Beitrag. Dürfte ich Sie darum bitten, etwa ganz literarisch über Stunde und Thema ungarischer Lyrik der Gegenwart, oder kritischer über Thema und Probleme ungarischer zeitgenössischer Dichtung. Wenn Sie sich entschliessen könnten, so wäre der Beitrag bis Mitte April zu senden an: Dr. Joachim M o r a s, Berlin W 30, Mackensenstr. 17.

Alles³ weitere in knapp zehn Tagen.

Ich bin mit freundschaftlichsten Grüßen

Ihr ergebenster

*Carl Rothe*⁴

WEIMAR

Überlingen Bodensee
4.3.43.

Volkmannt utca 8
B u d a p e s t I I

i v[{}r] vor
ii zwis[v]hen] zwischen; Korr. d. Ed.
iii wü[e]-] wür-
iv Gemeint ist wohl: Friedrichshafen
v Meersbu[b]g] Meersburg
vi sch[e]echt] schlecht
vii wi[e]] wir
viii eine[n], [n] ms. austr.
ix dreitägige[n], [n] ms. austr.
x i.O. 1 LZ zw.[h] u. [aben]
xi Literatu[t]] Literatur
xii {den Artikel}
xiii[D]e[g]ichte] Gedichte
xiv [m]an] Man
xv {Blätter uns Steine«}

Lorenz Szabó, Schriftsteller, Budapest, II. Volkmanntca 8.,
an dr. Carl Rothe, Schriftsteller, Generalsekretär der Europäischen
Schriftstellervereinigung, Überlingen, Bodensee.

XX 7. IV. 1943.

Lieber Freund!

Wie schade, wie schrecklich, dass ich Sie wieder verpasst
habe! Ihr Brief kam am drauffolgenden Tage an. Meine Frau spricht ent-
zückt von Ihnen, und davon, dass sie eine gan-ze Stun-de mit Ihnen
deutsch sprechen konnte. Ich las an dem Tage gerade in Transsylvanien
vorⁱ.

Aber in Stuttgart werden wir uns vielleicht sehen. Am 27-ten
Mai hab ich dort eine Vorlesung, wenn nicht etwas unerwartetes zwischen-
kommt. Sie waren so gut, mich nach Überlingen einzuladen. Wie gerne würⁱⁱⁱ-
de ich das annehmen! Einmal war ich schon am Bodensee, in Lindau, Frie-
richshafen^{iv}, Meersburg^v, Konstanz, und zweimal hab ich den See überflogen.
Hätt ich gewusst, dass Sie da sind!... Damals reiste man noch leicht.
Ich habe eine Frau besucht, in die ich verliebt war / und bin/, – sie
heisst eine gewisse Annette, eine Annette Droste, das übrige wissen Sie
schon... Spätestens am 1-ten Juni, frühmorgens, muss ich wieder in Bu-
depest sein, hab also wenig Zeit und kenne mich ausserdem schlecht^{vi} in
den heutigen Reiseverhältnissen aus. Deshalb wäre es ausgezeichnet, wenn
Sie Ziet und Lust hätten, nach Stuttgart zu fahren am 27-sten Mai. Da
könnten wir^{vii} uns treffen. Werde ich Zeit haben und einen guten Zug, dann
reise ich mit Ihnen nach Überlingen, ist aber das unmöglich, so bleiben
Sie einige Tage in Stuttgart. Gut? Treten Sie, bitte, in Verbindung
mit der dortigen Filiale der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft. Haben Sie
Telefon im Hause? Von Wien aus konnte ich zwar Überlingen, Sie aber nicht
erreichen / noch im Dezember /.

Sie baten mich um einen Artikel für die Eur. Revue. Mit Ku-
rierpost sandte ich eine Rede von mir an den berliner Redakteur, dessen
Adresse Sie mir gegeben haben und dessen Name mir momentan nicht ein-
fällt. Diese Rede hielt – eigentlich las – ich im November vorigen Jah-
res in Lillafüred, wo die ungarischen Schriftsteller – wie sie es aus
den Zeitungen vielleicht wissen – eine^{viii} dreitägige^{ix} Konferenz mit
den politischen Führen und militärischen des Landes gehalten haben^x.

//

Hauptthema war: Zusammenhang der Literatur^{xi} und der öffentlichen Erziehung.
Ich glaube, es kann für viele Länder gültig sein, was ich da vortrug. Ein
Teil der Rede ist zwar lokal gebunden, aber auch das kann für Fremde il-
lustrativ sein. Bitten Sie eine Abschrift oder einen Bürstenabzug des Ar-
tikels. Sie werden mich gar nicht beleidigen, wenn Sie *den Artike*^{xii} den Umständen oder
gar Ihrem Ansicht nicht entspricht.

In einem Monat werden meine Gesammelten Gedichte^{xiii} /1922-1943/
erscheinen, acht Bücher in einem Sammelband. Eine ungeheuere Arbeit, rein
Technisch auch.

Können Sie mir noch antworten? Ja. Schreiben Sie, bitte, mir,
dass Sie mich in Stuttgart erwarten! Ein Luftpostbrief kommt jetzt durch-
schnittlich 10-12 in Tagen an. Dieser meine geht wahrscheinlich mit Kurier-
post bis Berlin.

Ihr Maria Theresia-buch kam noch nicht an. Meine Frau rekla-
miert es. Ich auch.

Zu unserem weimarer Thema: Ernst Jünger. »In Stahlgewittern«
hab ich schon aus Deutschland mit mir gebracht, noch im Herbst. Erschreck-
kend stark; der Man^{xiv} ist kein Dekadent! Nur einige Teile las ich davon,
musste das Buch wegschenken. Dann hab ich hier »Steine und Früchte« Blätter uns Steine«^{xv}
kaufen
können: grossartig als Inhalt und Ausdruck. Ungemein reich und tief; manch-
mal verwirrend witzig und klug. Ausgeborgt aus dem Deutschen Wiss. Insti-
tut: »Arveiter« – las nur Teile, klug, reif, rein, vielleicht zu apokalymp-

xvi Sp[ei]el] Spiele
xvii Autobush[|l]-] Autobushal-
xviii |im| eng zusammen
xix Selbstb[o]graphie]
Selbstbiographie
xx |ei| eng zusammen
xxi den[g]e] denke

tisch; und: »Afrikanische Spiele^{xvi}«: biographisch interessant, sonst nicht wichtig. »Strassen und Gärten«, gekauft: immer menschlicher und sympathischer. Seltsam, wie vieles er gedacht und geschrieben hat, die auch in meinen Gedichten vorkommen oder angedeutet sind! – Dies alles schrieb ich Ihnen zur BÜSSE, da ich damals Jünger gar nicht gekannt hab, als Sie und Frau... die Blonde... na, Frau Dust mich bei der weimarer Autobushal^{xvii}-testelle beim^{xviii} Abschied noch aufmerksam gemacht haben.

Der erste Band von Carossas Selbstbiographie^{xix} ist vor zwei Monaten ungarisch in guter Übersetzung erschienen.

Die Dinge der Vereinigung liegen bei uns vorläufig noch still. Doch ist dies zu verstehen, die Welt hat zu aktuelle und zu grosse Sorgen um die materielle Existenz.

Noch einmal: in Stuttgart, und dann vielleicht bei^{xx} Ihnen! Es tut mir wirklich Leid, dass ich Sie nicht sah. Auch an Knittel denke^{xxi} ich oft. Stehen Sie in Verbindung mit ihm? Dann lasse ich ihn grüssen.

Jetzt alles Gute Ihnen. Ich grüsse Sie, wie einen alten Freund.

Herzlichst Ihr

023 Deutsche Reichspost
23 UEBERLINGENBODENSEE F 15 7 1900 =

Aufgenommen
7 VI 43 20 48
Amt München

LORENZ SZABO REGINAPAAST
8751 MUENCHEN =

WILLKOMMEN FREITAG DEN 11. MITTAGS AUSSTEIGEN BAHNHOF
UEBERLINGEN OST = CARL ROTHE +

SZABO 11. ROTHE +

1 |e| nach unten versetzt

2 |r| nach unten versetzt

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

WEIMAR

Rothe

Überlingen Bodensee
28.4.1943

Herrn

Lörinc von Szabó
Volkmannt utca 8
B u d a p e s t I I

Nach Massgabe der Mitteilungen Nr. 3 hat Herr Dr. Carossa inzwischen über die ihm seitens deutscher Schriftsteller zur Verfügung gestellte Stiftung seine Entscheidung getroffen und in diesem Jahr die Schriftsteller Frau Irja Salla aus Helsinki und Herrn Dobriša Cesarić aus Zagreb zu einem Studienaufenthalt nach Deutschland¹ eingeladen.

Die Vereinigung dankt recht herzlich für alle eingegangenen Bewerbungen und Vorschläge und wird rechtzeitig den Termin für neue Vorschläge zum nächsten Jahr bekanntgeben.

Mit ergebensten Grüssen²

Rothe

1 erstes |e| nach unten versetzt.

2 |58| leicht nach oben versetzt

3 Überlinge[-]-West] Überlingen-West

4 erstes |a| um eine halbe Zeile nach unten versetzt

5 |ergebensten| von |Ca|- des Vornamens durchschnitten

Dr. Carl Rothe

Überlingen Bodensee
Haus Rehmenhalde

13.5.1943.

Herrn

Lörinc von Szabó

Volkmann utca 8
B u d a p e s t II

Lieber, verehrter Freund,

Erst wenige Tage bin ich von langer Reise¹ und zuletzt aus Rom zurück und kann daher erst heute auf Ihren Brief vom 7.4. eilige Nachricht geben. Freilich war es schade, dass wir uns abermals verfehlten. Aber die Teestunde bei Ihrer Frau Gemahlin entschädigte mich weitaus. Auch wissen Sie, dass ich mich nicht darum gräme, und dass ich lebe und denke – was nicht heute ist, wird morgen sein. Sie selbst werden das ja bald nachholen, und ich freue mich sehr, dass Ihre Vortragsreise nach Deutschland zustande gekommen ist. Dringlich bitte ich um eines: dass Sie nach Überlingen kommen und hier mein Gast sind. Da ich nach den langen Reisen etwas egoistisch sein und an meine eigenen Manuskripte denken muss, so wird es mir schwer, nach Stuttgart zu fahren. Auch haben wir viel mehr von einander, wenn wir uns an einem kleineren Platze treffen, und wo könnte es geeigneter sein als hier am See. Sie haben einen guten Schnellzug, der morgens um 8 58² Uhr ab Stuttgart Richtung Konstanz fährt. Sie fahren bis Radolfzell, steigen dort um, fahren ab dort gegen 13 Uhr weiter und sind gegen 14 Uhr in Überlingen, wo Sie nicht in Überlingen-West³, sondern in Überlingen-Ost aussteigen und dort von mir abgeholt werden. Ich selbst habe zwar kein Telefon, aber Sie erreichen mich über meinen Nachbarn⁴ Überlingen 619. Jeder Tag wird recht sein. Von hier haben Sie gute Verbindungen nach München-Wien und heimwärts. Das Notwendige kann unser hiesiges Reisebüro für Sie besorgen.

Ich denke daran, dass unsere finnischen Freunde in diesen Tagen Ihre Gäste sind. Grüßen Sie Prof. Koskenniemi und Arvi Kivimaa recht sehr von mir.

Sagen Sie Ihrer verehrtesten Frau Gemahlin die schönsten Empfehlungen und seien Sie bald willkommen bei Ihrem

ergebensten
*Carl Rothe*⁵

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

DER GENERALSEKRETÄR

WEIMAR

Überlingen Bodensee
16.6.1943.

Herrn

Lörinc von Szabó
Vokmann utca 8
Budapest II
Ungarn.

In der Anlage senden wir Ihnen wunschgemäß die Ansprachen, die der Generalsekretär in letzter Zeit gehalten hat. Die berliner Rede ist auch erschienen in der Zeitschrift Wille und Macht, Heft September 1942. Die bukarester Rede erschien gleichfalls im vollen Wortlaut im Bukarester Tageblatt vom 1. Dezember 42.

Ergebenst

**Europäische
Schriftsteller-Vereinigung**

I.A. Zeichner

i **A/B** Carl[c]] [c] ms. mit x üs.

ii **A/B** [ieb] eng zusammen

iii **A/B** [Erz]des] Landes

iv **A/B** [in]] von

v **A/B** be] bei, Korr. d. Ed.

vi **A/B** [j]ns] uns

vii **A B**[i]suc[e]es] Besuches

viii **A** Dele[at]o]on] Delegation

ix **A** Ihre[s]] Ihrer

x **A** Reise[:]] Reise;

xi **A/B** ein[e]lgen] einigen

xii **A** rwä[nh]t] erwähnt

xiii **A/B** Je[e]zt] Jetzt

Lorenz Szabó, Schriftsteller, Budapest, II. Volkmann u. 8.
an dr. Carlⁱ Rothe, Gen.Sekretär der Eur. Schriftstellervereinigung, Überlingen am Bodensee.

Budapest, 15.VIII.1943.

Lieberⁱ Freund!

Heute ist der erste freie Tag, mein erster freier Tag, seit ich von Ihnen Abschied nahm. Noch seh ich Sie am kleinen Bahnhof. Und auch Ihr Haus, Ihre Familie, Ihre Umgebung. Durch Menschen wird man eines Landesⁱⁱⁱ Freund.

Seitdem bekam ich Ihre Ihre Mitteilungen, die offiziellen Reden: die Post brachte wochenlang immer neue kleine Überraschungen dazu, die versprochenen Gedichtbücher von^{iv} verschiedenen Autoren und Verlagen: all dies hielt mich in einer sozusagen nahen Verbindung mit Ihnen. Auch Ihr Buch – das Maira Theresia-buch – kam an: herzlichsten Dank für alles!

Dann kam die Hoffnung, dass ich Sie vielleicht schnell wiedersehen kann: man plante bei^v uns^{vi} einen Besuch einer ung. Kulturdelegation in Stockholm und Helsinki, zur Erwidierung des finnischen Besuches^{vii}, der im Frühjahr hier stattfand; ich selbst war Mitglied der Delegation^{viii}, wie Sie es wissen; es war schon alles fertig und zwar zur Zeit Ihrer^{ix} finnischen Reise;^x als dann alles abgebrochen wurde, vor einigen^{xi} Tagen. Ich hoffte Sie zwischen 24 August – 8 September irgendwo im Norden sehen zu können, Sie haben ja so etwas erwähnt^{xii}, und wollte schlimmstenfalls von Berlin aus Ihnen schreiben... Nun ist das vorläufig unmöglich.

Wissen Sie, dass ich wieder Soldat bin? Jetzt^{xiii} aber, wie es scheint endgültig in Budapest. Auch meine Redaktionsarbeiten muss ich versehen.

- xiv **A** Nat[oi]nal-] National-;
B Natoinal-
- xv **A/B** [a]nfang] Anfang
- xvi **A** Briefe[ç]] Briefes
- xvii **A/B** e[i]dlich] endlich
- xviii **A/B** Br[e]ife] Briefe
- xix **A** zue[s]st] zuerst
- xx **A/B** da[b]n] dann
- xxi Platzhalter nur in **A**
- xxii **A/B** men[a]tan] mentan, [a] hs.
ausgestr.
- xxiii **A/B** n[o]cht] nicht
- xxiv **A** hs. eingefügt
- xxv **A** doppelt unterstr.
- xxvi **A** hs. eingefügt
- xxvii **A/B** [v]orne] Vorne
- xxviii **A/B** [b]earbeitet] gearbeitet
- xxix **A** Jelt] Jetzt
- xxx **A** {müsste ich}
- xxxi **A** [d]ene] jene; **B** [d]ene] jene
- xxxii **A** »Gärten und Strassen«
- xxxiii **A/B** eine[n]] einem
- xxxiv **A/B** [freundlichen]] ms. mit ----
----- üs.
- xxxv **A/B** [das]] ms. mit |xxx| üs.
- xxxvi **A** Komma hs. eingefügt; **B** kein
Komma
- xxxvii **A/B** [e]inladung] Einladung
- xxxviii **A** [ohne weiteres annehmen]]
ms. mit ----- ausgestr.;
B [annehmen] ms. mit ----- aus-
gestr.
- xxxix **A** vor einem anderen Verlag;
[vor] hs. an die richtige Stelle verwie-
sen; **B** vor einem anderen Verlag
- xl **A** w[re]de] werde;
B wrede
- xli **A** Deutsclandreise]
Deutschlandreise; **B** Deutsclandreise
- xliv **A/B** [meine]] ms. mit ---- aus-
gestr.
- xlvi **A/B** A[i]sgabe] Ausgabe
- xlvii **A/B** me[ni]r] meiner
- xlvi **A/B** ausg[,]] ausg.
- xlvi **A** ver[l]iert] verliert
- xlvii **A/B** [u]n] in
- xlviii **A/B** fan[f]] fand

Wissen Sie, dass meine Tochter Klara sich verheiratet hat? So hatte und habe ich genug, übergenu zu tun. Heute in der Frühe sind die jungen Eheleute nach Kolozsvár /Transsylvanien/ abgereist, wo beide im National^{xiv}-Theater engagiert sind: deshalb schrieb ich am Anfang^{xv} des Briefes^{xvi}, dass ich endlich^{xvii} einen freien Tag zum Briefschreiben habe! In Gedanken schrieb ich inzwischen viele an Sie, viele Briefe^{xviii}, zuerst^{xix} über unsere Zurückreise, über Friedrichshafen und Ulm und Wien, wo wir noch einige Stunden hatten, über Lózis Erlebnisse, dann^{xx}, als die Büchen nacheinander kamen, über die Gedichte, dann über... also über alles, was inzwischen geschah, auch über meine Pläne, Literarische Pläne und Arbeiten... Nie hatte ich aber Zeit und Ruhe... Sie werden es sehen, wenn Ihre Kinder heiraten, was einem Vater an Arbeit und Sorge noch bevorsteht, besonders in so kargen Zeiten, wie die jetzige. Nein, Sie werden es nie wissen, Sie haben doch nur ein Kind, und dazu noch einen Buben!

Lozi^{*)xxi} möchte gerne Ihren Arnold oder Peter Scheck zu Gaste haben: er lässt die beiden viel grüssen. Der Arme, er ist krank, hat im Kopfe ein Rückbleibsel von Influenza, dessen ärztlicher Name mir momentan^{xxii} nicht^{xxiii} einfällt; hat Fieber und muss vielleicht operiert werden.

(Wirklich wie wäre es möglich, dass die Kinder, jetzt oder später einen Monat bei uns verbringen?)^{xxiv}

**) P.S.^{xxv} – Man hat ihn / heute, Montag schon operiert.^{xxvi}*

//

Jetzt, beim Umwenden Briefes, bemerke ich, wie ein elendes Konzeptpapier ich hervornahm! Verzeihung dafür, aber ich kann schon nicht von vorne^{xxvii} beginnen.

... Und auch etwas gearbeitet^{xxviii} habe ich. Jetzt^{xxix} geben wir zum dritten mal Baudaleires Buch »Les Fleurs du Mal« ungarisch aus, zu dieser Gelegenheit *müsste ich*^{xxx} meine alten, sehr alten Baudelaire-übersetzungen umarbeiten, jene^{xxxi} Stücke, deren endgültiger Text noch nicht festgestellt war, 27 Gedichte. Dann einige Artikel, über dies und das. Vortrag an der Sommeruniversität Debrecen. Und allerlei Flickarbeit. Ich möchte beim Verleger des Baudelairebuches erreichen, dass E.Jüngers französisches Kriegstagebuch, Gärten und Strassen^{xxxii}, ungarisch ausgegeben werde. Überhaupt möchte ich, dass Jünger nach Budapest kommt. Stehen Sie mit Ihm in Verbindung? Wenn ja, so bitte ich Sie, ihn in meinem Namen gleich jetzt nach Budapest einzuladen, und zwar persönlich zu mir, für eine Woche oder zwei, ganz wie es ihm beliebt: er kann vorlesen in einem^{xxxiii} freundschaftlichen^{xxxiv} Kreise, ganz privat, bei mir oder anderswo, oder überhaupt nichts tun, wenn es ihm so angenehmer ist. Ich weiss nicht, ob solche Reisen jetzt für ihn und überhaupt möglich sind. Bitte, übermitteln Sie, wenn es geht, meine Einladung an ihn ich will^{xxxv} und kann es tun, und er soll sich nicht wundern,^{xxxvi} dass die Einladung durch Sie und von einem ihm Unbekannten ihn aufsucht: es geht eben nicht anders und ich will nicht Zeit vergeuden. Er wird mein Gast sein in allem, er kann das ebenso annehmen, wie ich Ihre freundliche Einladung^{xxxvii} ohne weiteres^{xxxviii} nach Überlingen ohne Weiteres annehmen würde, wenn ich Zeit dazu hätte.

Auch schlug ich einem anderen Verlag vor^{xxxix}, dass Carossas Kriegstagebuch, des alte, ungarisch herausgegeben werde. Nötigenfalls übersetze das Werk ich selbst. Ich werde^{xl} Sie vom Ergebnis benachrichtigen.

Frl. Weitz, die mich bei meiner letzten Deutschlandreise^{xli} begleitet hat, schrieb mir ihre private Meinung, dass es vielleicht nicht wünschenswert sei,^{xlii} die geplante schweizerische Ausgabe^{xliii} meiner^{xliv} ausg.^{xlv} Gedichte machen zu lassen. Ich habe sie sehr gerne, doch denke anders. Ich muss vollkommen frei bleiben, sonst verliert^{xlvi} mein Wort auch das wenige Gewicht, das ein Dichter noch hat.

Ah, etwas »wichtiges«: ich kann nicht Ihre Gräfin Teleki auffinden! Sie wohnt nicht in der angegebenen Gasse. Nicht einmal in^{xlvii} der Umgebung. Persönlich hab sie gesucht, fand^{xlviii} andere Telekis – es sind sehr viele – so dass ich Sie bitten muss: geben Sie mir den vollen Namen an. Wirklich,

xlix **A** gere[s]it] gereist; **B** geresit

l **A** frü[g]] früh; **B** früg

li **B** Text bricht mit [Gast] ab.

lii **A** aufrichtige[s]] aufrichtiger

liii **A** Freund[a]chaft] Freundschaft

Grafen und Gräfinnen Teleki's stehen dutzenterweise im Telefonbuch, doch die gesuchte fehlt.

Wie geht es Ihnen und allen Ihrigen? Es waren schön und ruhig die drei Tage in Überlingen.

Nyiró lässt Sie grüssen. Auch er wäre jetzt nach Finnland gereist^{xlix}. Die Reise wurde vorläufig für März 1944 hinausgeschoben.

Jetzt gehe ich schlafen, muss morgen früh^l aufstehn.

Beste Empfehlungen an die Damen und vielen Dank für Ihre Gastfreundlichkeit! In aufrichtiger^{lii} Freundschaft^{liii} Ihr Lorenz Szabó

1 beide Zeilen am Rand doppelt angestr.

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

WEIMAR

Rothe

Überlingen Bodensee
30.9.1943.

Herrn

Lörinc Szabó
Volkmannt. 8
Budapest II

Lieber Freund,

aus dem Gedränge eigener Manuskripte finde ich eine gute Pause, um endlich mit vielem Dank auf Ihre Post vom 15. August zu antworten. Wären Sie jetzt hier, so würden Sie staunen, wie sich das Land mittlerweile verändert hat. Die Bäume hängen voll reifen Obstes, die Nüsse prasseln und die Trauben werden reif zur Lese. Den halben Tag sitzt man am Hügel auf Leitern und pflückt, wir haben eine Ernte wie noch nie, seitdem wir das unendliche Glück haben, den See unsre Heimat zu nennen.

Vor allem aber zu Ihnen. Zwischen unsrer Post ist eine Weile verstrichen und wir hoffen alle sehr, dass Lozi nach geschehener Operation wieder heil und gesund ist. Arnold hat ihn sehr genau in Erinnerung, denn Lozi war doch der erste Bub, der kein deutscher Junge war, und das hat ihm be- greiflicherweise mächtig imponiert. Er lässt ihn sehr grüssen, und Peter Scheck tut desgleichen. Eine herrliche Idee, die Buben einmal bei Ihnen zu wissen, aber auch umgekehrt, den Ihrigen bei uns. Doch dürften die Kriegsläufe das arg erschweren. Aber hernach müssen wir das unbedingt machen, es wird wichtiger denn je, dass wir in diesem Alter schon mit dem Austausch der Geister beginnen. – Die Ansage von der Heirat Ihrer Tochter bekamen wir auch. Da sie auf Ungarisch lautete, so war sie uns schwer verständlich, aber Namen, Druck und Papier liessen uns ähnliches erraten. Freilich waren wir sehr erstaunt, dass Sie schon eine so grosse Tochter haben.

Ich freue mich, dass meine verschiedenen Sendungen deutscher Lyrik wohl- behalten bei Ihnen angekommen sind. Es ist Gewichtiges darunter, sicher der Missouri, und auch die Sonette einer Griechin, eigenwillig aber auch der Bergengruen, der von Deutschen aus dem Baltikum abstammt.

Ihre Einladung an Ernst Jünger habe ich zwar weitergegeben und mit ent- sprechenden Erläuterungen versehen. Aber Sie sind gar zu optimistisch. Jünger tut seit Kriegsbeginn wieder Dienst als Offizier bei der Wehrmacht und es ist natürlich gänzlich ausgeschlossen, dass er derzeit diese Reise machen kann. Doch auch dieser Besuch wird wichtig für später, und wir

2 Unterschrift reicht mit der Initiale
des Vornamens über die obere Zeile
hinaus

wollen das nicht vergessen. – Das Kriegstagebuch von Carossa halte ich für das bedeutendste seiner Bücher, wenn auch nicht für ein typisches. Aber es steckt eine unerhörte Prophetie darin, und seine Prosa erreicht lyrisches Mass. Es wäre gut, es würde in Ungarn bekannt.

Sehr allerdings würde ich dafür sorgen, dass Ihre Gedichte in der Schweiz herauskommen. Diesen Gedanken dürfen Sie unter keinen Umständen aufgeben.¹

//

Nun noch kurz von mir selbst: ich hoffe in wenigen Wochen mit viel Eigenem fertig zu sein, muss dann wieder an Reisen denken und werde dann auch noch einmal bei Ihnen anklopfen, ob ich Sie vielleicht im Januar in Budapest antreffe. Von Ihnen hoffe ich, dass Sie trotz zeitweiser Indienstellung doch ungefährdet arbeiten konnten, und wenn Sie weitere Wünsche an deutschen Publikationen haben, so schreiben Sie mir.

Bleiben sie gesund weiterhin mit den Ihren, meine Frau insbesondere grüsst mit, und ausser meinen persönlichen Wünschen für Sie füge ich eine sehr angelegentliche Empfehlung für Ihre verehrteste Frau Gemahlin hinzu.

Vergessen Sie nicht Ihren in aller Verbundenheit grüssenden
*Carl Rothe*²

1 hs. unterstr.

Carl Rothe

Überlingen Bodensee
Haus Rehmenhalde

15.12.43

Herrn

Lörinc Sz abó

Volkmannt. 8

B u d a p e s t II

Mein lieber Freund,

eben komme ich aus Finnland, Schweden, Belgien und Frankreich zurück und bringe aus Paris eine gleich herzliche wie eilige Anregung meinerseits mit, die ich sofort an Sie weitergeben will. Ich hatte in Paris ein langes Gespräch mit André Thérive¹, den Sie sicher kennen, und der auch Sie zu kennen scheint, und dabei entstand von mir aus der Vorschlag und die Bitte, ob er bereit wäre, im Laufe dieses Winters in Budapest zu Ihrer Umgebung über ein französisches Thema, vielleicht über das literarische Frankreich des 20. Jahrhunderts, in kleinerem Kreise oder auch in grösserer Aufmachung, zu sprechen – eine Reise, die vorher oder nachher durch einen Beusch in Sofia ergänzt werden soll, wo Thérive an der Universität einen guten Namen hat. Vorbereitend stellte ich fest, dass die deutschen Behörden in Paris nichts dagegen haben und ohne weiteres M.Thérive die notwendigen Pässe bescheinigen würden.

Für uns alle wäre das Zustandekommen einer solchen Vortragsreise ein erfreuliches Zeichen, und es könnten sich an diesen Vortrag in Budapest ja auch noch zwei Lesungen in andern ungarischen Städten anschliessen. Ich möchte Sie heute herzlich bitten, diese Anregung ein-

2 |a| nach unten versetzt

3 |s| nach unten versetzt

4 {des Landes}

5 || leicht nach unten versetzt

6 |ü| leicht nach unten versetzt

7 Unterschrift durchschneidet |Ihren|
zw. |e| u. |n|

mal zu überdenken und bejahendenfalls gleich an die Vorbereitung zu gehen. Man sollte nicht zu lange damit warten, Februar oder März wären gute Zeit. Bezüglich der Kosten könnte die Europäische Vereinigung die Passage durch Deutschland hin und zurück tragen. Wenn Sie zu einem Entschluss kommen, so stelle ich anheim, entweder mit Thérive selbst darüber zu korrespondieren – seine Adresse lautet: M. André Thérive, 110 rue Denfert/Rochereau, Paris² XVIe – oder Einladung und Vorschläge über mich zu leiten, wie Sie es wollen. Die Zeit für die postalische Zustellung bleibt sich wohl ziemlich gleich. Für Sofia korrespondierte ich heute deswegen mit Dr. Dimiter Tscholakow³-Stoewsky, ul. Tetewenska 49 Sofia, den Sie auch von Weimar her kennen, und den ich bat, sich deswegen mit Prof. Arnaudow von der Universtität in Verbindung zu setzen. Es

//

wäre vielleicht gut, sich mit Sofia wegen Übereinstimmung der Termine zu verständigen und also an Tscholakow-Stoewsky zu schreiben.

Von Finnland brachte ich stärkste Eindrücke mit. Die fast das Gross-artige streifende Armut und Schlichtheit einerseits und – als schiene dies wechselseitig bedingt – die Standfestigkeit *des Landes*⁴ besonders andererseits, wirkten auf mich, der doch dem Westen so nahesteht, tief. Auch begegnete ich der nachhaltigen Resonanz vom finnischen Besuch in Budapest.

Wie geht es bei Ihnen daheim, Ihrer verehrtesten Frau Gemahlin, dem Buben und der eigenen Arbeit vor allem? Die meinigen Manuskripte müssen durch die Reisen immer wieder unterbrochen werden und nehmen argen Schaden. Oft bekümmert es mich auf das schmerzlichste, manchmal doch auch trägt mich der starke Gedanke, dass dies meine Pflicht im Kriege für den Frieden sei. Aber wer wirds begreifen?

Mein Lieber, ich hoffe herzlich Sie alle wohlauf, mit meiner Frau teile ich Grüsse zur Weihnacht und Ihnen, besonders Ihrer⁵ Arbeit die vertrautesten Wünsche⁶ fürs neu beginnende Jahr. Vergessen Sie nicht

Ihren

Carl Rothe⁷

i Sc{f}riftstellervereinigung]
Schriftstellervereinigung

ii Anführungszeichen u. Punkt hs.
eingefügt

iii {de:}] Dec

iv Improvisat{o}n] Improvisation

v a{a}lr] allr

vi an{.}] an,

xvii Gr{a}fin] Gräfin, Umlaut hs. ein-
gefügt

viii {N}ach] nach

ix Wissenschaftli{c}] Wissenschaftli-

x aufsu{s}chen] aufsuchen, {s} hs.
ausgestr.

xi {auch}

xii G{a}rten] Gärten, Umlaut hs. ein-
gefügt, Ausführungszeichen direkt
auf dem {n}

xiii i.O. Überstzung, Korr. d. Ed.

xiv Einladun{z}] Einladung

Lorenz Szabó, Schriftsteller, Budapest, II. Volkmann u. 8.,
an dr. Carl Rothe, Generalsekretär der Eur. Schriftstellervereinigungⁱ, Über-
lingen am Bodensee, »Haus Rehmenhalde«.ⁱⁱ

Budapest, den 17-ten Dec^{vi}, 1943.

Mein lieber Rothe!

Dies ist kein Brief, nur eine Improvisation^{iv}: einige Zeilen in allr^v
Eil. Ihr Brief vom 30, 9. kam an,^{vi} besten Dank dafür. Noch immer fehlt mir
aber Name u. Adresse der. ung. Gräfin^{vii}, der ich den kleinen Koffer zurückgeben
sollt. Unbedingt sollen Sie im Januar nach^{viii} Budapest kommen, wir erwarten
Sie!!

Ein lieber Bekannter von mir / dr. Brandenburg, Deutsches Wissenschaftli-
ches^{ix} Institut, Budapest / wird Sie brieflich oder gar persönlich aufsuchen^x.
Mit ihm sende ich Ihnen auch^{xi} einen anderen Brief: bitte diesen an Ernst Jünger
weiterbefördern zu wollen. Man wünscht sein Kriegstagebuch »Strassen u. Gärten«^{xii}
ungarisch auszugeben, dazu bitte ich einige Empfehlungszeilen von Ihnen, wenn
es geht. Der Verlag ist eine ganz neue Unternehmung, Herrn Somody kenne ich
persönlich, die Sache ist gut. Kommt Jünger selbst nicht, so soll er wenig-
stens seiner Zustimmung zur ung. Übersetzung^{xiii} geben.

Mein Einladung^{xiv} an Sie, an die Kinder und an Jünger ist ein für allemal
bestehend!

Muss Ende machen.

Allerbeste Glückwünsche an Sie Alle!

Ihr Lorenz Szabó

←
EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

DER GENERALSEKRETÄR

Dr. Carl Rothe
Überlingen-Bodensee
Haus Rehmenhalde

WEIMAR

Überlingen Bodensee
6.1.44.

Herrn

Lörinc Szabó
Volkmann ut. 8
Budapest II

Mein lieber Szabó,

Ihre Grüsse vom 17.12. sind schnell hier angelangt. Zugleich erhielt
ich von Berlin die Nachricht, dass ich im Anschluss an einen kurzen
Besuch in Zagreb auch nach Budapest und zwei anderen ungarischen Städte
kommen soll, um dort zu lesen. Obwohl ich nicht recht weiss, worum es
sich handelt und ob dies ein Arrangement der Deutschen Gesandtschaft ist,
so habe ich eine Zusage gegeben für die Zeit zwischen dem 25. und 31.1.
Ich lese aber eben nochmals auch aus Ihrem Brief an mich, dass Sie
mich erwarten – nun gut, ich komme.

Ich bereite eine kleine Lesung vor, einfach und verständlich für unga-
risches Publikum und einen Vortrag in französischer Sprache, Fragen der
künstlerischen Existenz streifend, der sich wesentlich an einen klei-
neren Freundeskreis Ihrerseits wendet. Doch habe ich die herzliche Bit-
te, dass Sie auch mit Ihrer Person nichts unternehmen, was eine Bela-

1 Jäger[e]orn] Jägerhorn

2 Initiale des Vornamens durchschneidet das |Ihr| zw. |h| u. |r|

stung und unzeitgemäss sein könnte, und selbstverständlich halte ich auch den Vortrag nicht, wenn er nicht am Platze wäre. Ich betrachte mich ideell als Ihr persönlicher Gast, und wenn wir miteinander über Schwebendes im laufenden Jahr sprechen können, so wäre meinem Besuch in Budapest schon vollauf Genüge getan. Natürlich würde es mich freilich reizen, zwei oder drei ungarische Herren zu Gesicht zu bekommen. Vor allem aber, mein Lieber, verhindern Sie, dass irgendwelche offiziellen Empfänge oder gar Essen aus Anlass meines Besuches gemacht werden, mir liegt das nicht, und ausserdem ist die Zeit nicht dazu angehtan. Bedeuten Sie dies auch meinem Landsleuten von der Gesandtschaft, falls es zu einer Unterhaltung über meinen Besuch kommt, dass ich herzlich und nachdrücklich darum bitte, es möge keinerlei Aufwand mit mir getrieben werden.

Ihren Brief an Ernst Jünger habe ich mit warmer Empfehlung gleich weitergegeben und vor allem auch den mir sehr gut bekannten Verlag, als den Inhaber der Übersetzer-Rechte, unterrichtet und ermuntert, nämlich die Hanseatische Verlagsanstalt in Hamburg 36. Diesem habe ich auch, damit die Sache beschleunigt wird, die Adresse von Herrn Somody gegeben sowie mitgeteilt, dass Sie als Übersetzer infrage kommen.

Voraussichtlich werde ich am 24. oder spätestens am 25. Januar mit einem Tageszug von Zagreb nach Budapest fahren und dort zu einer Abendstunde ankommen. Wenn es möglich ist, benachrichtige ich Sie noch über die genaue Stunde. Doch sollen Sie sich keine Mühe machen, an die Bahn zu kommen, sondern wir wollen am nächsten Tag miteinander frühstücken. Ich habe Berlin gebeten, mir ein Zimmer im Hotel Jägerhorn¹ bereitzuhalten.

Ich freue mich wirklich recht, Sie wiederzusehen und auf ein paar Tage Budapest.

//

Meine Empfehlungen auch der verehrtesten Frau Gemahlin, zugleich grüssen mit mir alle Bewohner unsres Hügelhauses, Arnold vornehmlich Ihren Buben.

Wiedersehn

Ihr
*Carl Rothe*²

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

WEIMAR

DER GENERALEKRETÄR

Dr. Carl Rothe
Überlingen-Bodensee
Haus Rehmenhalde

Überlingen Bodensee
8.1.44.

Herrn

Lörinc Sz a b ó
Volkmannt. 8
B u d a p e s t 11.

Mein Lieber,

eben erfahre ich zu dem Sachverhalt wegen meiner Reise noch folgendes:

Die deutschen Lektorate in Györ, Pécz und Kassa haben mich zu Lesungen eingeladen, und ich habe als Zeit die Tage zwischen dem 25. Januar und 1. Februar angegeben. Innerhalb dieser bleibt also genügend für zwei bis drei Tage in Budapest. Da dies immerhin gedrängte Stunden sein werden, so bitte ich noch einmal, von allen öffentlichen Veranstaltungen abzusehen. Mein Besuch in Budapest gilt Ihnen persönlich und höchstens noch diesem oder jenem Ihren Gefährten. Ich reise von Agram am 23. Januar entweder abends über Wien, wo ich schlechte Anschlüsse habe, sodass ich wahrscheinlich erst am 25. mit dem Wiener Schnellzug gegen 14.30 Uhr in Budapest bin; oder von Agram direkt mit Tageszug am 24. morgens, von dem es sich aber hier noch nicht übersehen lässt, wann ich in Budapest ankomme. Ich habe die Lektorate bitten lassen, meine Vorlesungen auf 27., 28. und 29. Januar festzulegen, sodass wir vorher und nachher, also den 25. und 26. und den 30. und 31. frei für Stunden in Budapest haben werden.

Wiederseh'n

Ihr *Rothe*¹

1 ich[t]] [t] hs. ausgestr.

Carl Rothe

Überlingen Bodensee
Haus Rehmenhalde

14.1.44.

2 Unterschrift durchschneidet mit
[Ca-] |ergebener| an mehreren Stellen

**Europäische
Schriftsteller-Vereinigung**

Herrn

Lörinc Szabó

Volkmannt. 8
Budapest II

Mein Lieber,

wenn ich es recht übersehe, so komme ich nicht mehr dazu, eine Art Referat oder Debatte in französischer Niederschrift zu präparieren. Also lassen wir das und arrangieren Sie nichts als sich selbst. Um so wohler auch ist mir zu müt, wenn ich¹ nicht aufzutreten brauche. Hoffentlich erreicht Sie das noch beizeiten, ehe Sie die Trommel rührten. Wiedersehen dort bald!

Ihr ergebener

*Carl Rothe*²

←

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

WEIMAR

Überlingen Bodensee
22.1.44.

Herrn

Lörinc von Szabó

Volkmannt. 8

Budapest II

Wir gestatten uns, aus Beständen unsres Archivs über den Verlag R. Oldenbourg München Ihnen diesertage einige Jahrgänge der Zeitschrift Corona zu überreichen. Die Sendung geschieht zollfrei.

Ergebenst

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

i. A. Gast

i eigentlich: 1944. Briefe aus dem Januar werden öfter ein Jahr zurückdatiert. Für diesen Hinweis danke ich Prof. Kabdebó (Miskolc). Die Bezugnahme auf die Briefe vom 6., 8. u. 14. Januar lassen nur das Jahr 1944 als Schreib- u. Absendejahr zu.

ii **A/B** [k]lieber] lieber

iii **A/B** Gastfrendlichkeit]
Gastfre{u}ndlichkeit

iv **B** Klammer hs.

v **B** wäre so] [es] hs.3fach ausgestr.

vi **A/B** {können}

vii **A/B** Ihr[e]; [e]ms. mit X ausgestr.

viii **A/B** [so]enso] ebenso

xi **A/B** {und}

x **A/B** {zu}

xi **A** ausruhen] aus{zu}ruhen;
B {[zu]}ausruhen] aus{zu}ruhen

xii **A/B** [eventuell]] hs. doppelt aus-
gestr.

xiii **A/B** [s]chreiben] Schreiben

xiv **A/B** [8]-ten [Jan]] 6ten, [Jan] ms.
mit XXX üs.

xv **A/B** [Brief] steht am Satzende und
wird mit Hilfe einer hs. Schleife an
die richtige Stelle verwiesen.

xvi **A/B** [kei]on] schon

xvii **A/B** [Sie]] wir

xviii **A/B** Abs[g]ge] Absage

xix **B** Klammer hs.

xx **A/B** [Sie]] hs. ausgestr.

xxi **A/B** [haben]] würde

xxii **A** [-], ms. mit X üs.;
B [-], hs. ausgestr.

xxiii **A/B** alle[s]] alle, [s] ms. mit X
üs.

xxiv **A** Vort[rga]spläne]
Vortragspläne; **B** Vortr[ga]spläne]
Vortragspläne

xxv **A** [so werde ich] um eine halbe
Zeile nach oben versetzt

xxvi **A** letzte Zeile überdeckt beinahe
die über ihr

xxvii **A/B** [müssen]] {sollen}

xxviii **B/A** [weiter]] {länger}

xxix **B** Coopération] Akzent über [e]
hs. eingefügt

xxx **A/B** H[i]ngrie] Hongrie

xxxi **A/B** Re[k]a[d]teur] Redakteur

xxxii **A/B** [b]erarbeiten] verarbeiten

A:

L. Szabó

an C. Rothe, Überlingen-Bodensee

B:

L. Szabó

*an dr. Carl Rothe, Generalsekretär der Eur. Schriftstellervereinigung,
Überlingen-Bodensee*

Budapest, 1943ⁱ, den 21-sten Januar

Mein lieberⁱⁱ, lieber Rothe!

Unbegreiflich diese schnelle und schlimme Wendung! Sie wollen nicht kommen? Seit Weihnachten freue ich mich, Sie wiederzusehen, und meine Frau und Lóci freueten sich ebenso, Ihre Gastfreundlichkeitⁱⁱⁱ ein wenig reван- chieren zu können. [Und jetzt bekomme ich von hier die Nachricht, dass Sie nicht kommen können. Es tut uns wirklich sehr-sehr leid. Um das Wahre zu sagen, war mir in erster Linie nicht das wichtig, dass Sie öffentlich oder in engerem Kreise vorlesen, sondern dass ich Sie persönlich einmal hier sehe.^{iv} An offiziellen Empfang, besonders unsererseits, oder an irgendeine Belastung dachte ich gar nicht, alles wäre^v so abgelaufen, wie Sie es hier gewünscht hätten. Sie hätten mit meinen ungarischen und deutschen Freunden zusammenkommen oder nicht zusammenkommen können^{vi}, wie es eben Ihr^{vii} Program

es gefordert hätte. Meinerseits hätte ich empfohlen, sich gut auszuruhen und einige schönen Tage zu genießen, sich zu stärken für Ihre Arbeiten, die – wie ich sah – ebensoviii schwer wie fein sind undix es einem wirklich notwendig machen, sich manchmal doch zu^x entspannen und auszuruhen^{xi}.

/Ich schreibe heute wieder miserabel deutsch, ich schäme mich, doch muss ich weiterschreiben. Es ist schon sehr späte Nacht, hatte einen ermüdenden Tag./... Und jetzt übersehe ich die Dinge besser und sehe, dass Sie^{xii} doch kommen! Ihr Schreiben^{xiii} vom 6-ten^{xiv} und 8-ten Jan. kam an, und auch der heutige Brief vom 14.1.^{xv} Dieser letztere sagt gar nicht, dass Sie nicht kommen, nur dass Sie schon^{xvi} keine Zeit mehr zu einer Debatte oder Referat hätten. Ich arrangierte wirklich nichts, so dass wir^{xvii} damit die Unannehmlichkeiten einer Absage^{xviii} gespart haben. [Kommen Sie also doch, mein lieber Freund? Wir sind genug für einander.]^{xix}

Wie Sie sehen, begann ich meinen Brief in der Stimmung, dass^{xx} Ihre Budapester Reise abgesagt würde^{xxi}. Die Fortsetzung schrieb ich in der Hoffnung – Ihr eigenes Schreiben, auch das neueste,^{xxii} gab Anlass dazu –, also in der Hoffnung, dass Sie, alle^{xxiii} Vortragspläne^{xxiv} absagend, mich selbst doch aufsuchen werden. Stellt sich der letztere Fall ein, so werde ich^{xxv} Ihnen persönlich eine Erklärung machen, warum es nicht zeitgemäss ist,^{xxvi}

//

- 2 -

ist, dass unser Freund André Thérive jetzt bei uns Vorträge halte. Sie waren ja so gut, seinen Wunsch an mich zukommen zu lassen. Kommen Sie aber doch nicht nach Budapest, so sollen^{xxvii} Sie nicht länger^{xxviii} auf meine Antwort warten. Sie warteten ohnehin genug lange schon darauf. Deshalb also diese kurze Mitteilung. Bitte ihn in höflichster Form davon verständigen lassen zu wollen. Schwer ist die Cooperation^{xxix}, nach allen Seiten schwer. Verwirklicht sich auch so seine geplante Reise nach Sofia? Es wäre Schade, wenn die Interesselosigkeit des hiesigen Publikums sie beeinflussen würde. Und schreiben Sie ihm, bitte, auch das, dass er seine alten und in neuerer Zeit fallengelassenen Fäden zu der Redaction der Nouvelle Revue de Hongrie^{xxx} wiederum aufnehmen möge! Er war doch so wie ein Pariser Redakteur^{xxxi} der NRH, und, wie ich von hiesigen Herren höre, hat er noch immer Handschriften der Revue bei sich, die irgendwie zu verarbeiten^{xxxii} wären. Ich selbst erscheine sehr-sehr selten in dieser Revue, die doch ein wachsendes Ansehen hat. Reist er nach Sofia und steigt hier ab, so rechne ich aber unbedingt darauf, dass wir uns tref-

xxxiii A [p]oésie] Poésie
xxxiv A/B {was sich davon}
xxxv A/B au[g]] auf
xxxvi A/B [sich]] ms. mit ---- üs.
xxxvii A/B [d]ichterpreise]
Dichterpreise
xxxviii A verschiede[na]ten] verschie-
densten; B verschieden[a]ten] ver-
schiedensten
xxxix A Kinder] »Kinder«
xl A hs. unterstr.
xli A [auch Thérive!] hs. unterstr.
xlii A
xlili A hs. Zusatz am linken Rand von
unten nach oben geschrieben;
Unterschrift fehlt

fen: als Privatmann stehe ich ihm herzlichst zur Verfügung und versuche sein eventuelles privates Hiersein möglichst angenehm zu machen. Zu Anderem reicht mein Einfluss nicht aus. *Ich kenne ihn nur flüchtig, aus Weimar.*

Dies schrieb ich also für den Fall, dass Sie selbst nicht kommen können. Hätte ich Sie nicht erwartet, so hätt ich dies alles schon vor zwei Wochen schreiben können.

Alles dies macht mich traurig. Es ist nicht möglich daran zu helfen. Auch hab ich ein wenig Herzkrankheit gekriegt, und gerade als es mir ein wenig besser zu gehen beginnt. In den letzten Monaten bekam ich mehr Anerkennung, als in meinem ganzen Leben. Es scheint, als ob meine »poésie^{xxxiii} pure« Auffassung man jetzt, rechts und links, wenigstens was sich davon^{xxxiv} auf^{xxxv} meine Person^{xxxvi} bezieht, verstehen und billigen würde. Ich bekam auch drei Dichterpreise^{xxxvii} in sechs Wochen, von verschiedensten^{xxxviii} Seiten, 1-3- und 8 Tausen Pengős. Ohne den Finger zu rühren. Meine Bücher, meine Kinder^{xxxix}, wurden jetzt auf einmal »sichtbar« und sie arbeiten für mich, sage ich. Dies schreibe ich, damit Sie sehen, dass Sie ruhig mein Gast^{xl} sein könnenn! Und auch Thérive!^{xli} Antworten Sie schnell, falls Sie nicht kommen. Tausend Grüsse! Ihr ergebener Lorenz Szabó^{xlii}

Ich denke viel an den Bodensee, an sie und an die Ihrigen! Grüße an Alle!^{xlili}

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

WEIMAR

1 [I]hre] ihre

Überlingen-Bodensee
Haus Rehmenhalde

Überlingen Bodensee
4.3.44.

Herrn

Lörinc Szabó
Volkman ut. 8
Budapest II

Verehrtester lieber Freund,

fast sind es schon 4 Wochen her, dass ich durch Deine Bemühungen und Deine Güte eine so friedsame Woche in Budapest sein durfte, und noch habe ich nicht noch einmal dafür gedankt. Jedesmal, wenn ich von meinen Reisen zurückkomme, steht ein Waschkorb mit Post da, und ich habe gerade zu Furcht, damit anzufangen. So wird er zunächst in die Ecke gestellt. Aber ich vergesse nichts, und Du wirst es selbst empfunden haben, wie wohl es mir tat, in Eurer unversehrten Hauptstadt in vollkommener Zwanglosigkeit ein paar Tage flanieren zu dürfen, und auch wie lehrreich diese Tage für mich gewesen sind. Dass ich dabei Dich näher kennen lernen durfte – näher und vielleicht auch mehr, als andren sonst gewährt worden ist – das ist Besitz geworden, und das, was ich Dir über Deine Verse sagte, ist mir inzwischen noch stärker und inniger zum Bewusstsein gekommen, da ich in der Vorbereitung für einen Vortrag in der Schweiz über die deutsche Gegenwart gezwungen wurde, zu vergleichen.

In meine Worte gehört auch der Dank an die verehrte Herrin des Hauses, auch für Ihre¹ Einstecksel, und Lozi's Wilhelm Busch-Buch, das entgegen meiner vagen Vermutung nicht vorhanden und bekannt war, hat das Vergnügen von allen und insonderheit meines lesegerigen Boys gefunden, der die Schätze, die ihm besonders nahestehen, Abend für Abend um sein Bett zu stellen pflegt, sodass er morgens gleich ihre Lektüre zur Hand hat. So mit diesem, und er denkt an Lozi mit Dank und Gunst. Zu schade nur, dass Deine Frau selbst ob ihrer Krankheit während meines Besuches als Partnerin unserer Gespräche ausfallen musste. Werde ichs noch einmal erneuern dürfen?

Und nun darf ich gleich, nachdem ich mit dem Verlage Cotta, der mit sei-
ner literarischen Abteilung von Stuttgart nach hier übergesiedelt ist,
gesprochen habe, ins Literarisch-Geschäftliche gehen, und Dich um fol-
gendes bitten. In der Anlage findest Du einen Brief an Desider Keresztury²
und wenn er Dir recht zu sein scheint, so gib ihn bitte weiter. Der

//

Verlag sowohl wie ich möchten sehr bald damit vorwärts kommen.

Wie ich Dir schon sagte, bringt Cotta gleichzeitig einen Band Europäi-
sche Erzählerinnen heraus, und von Eurer Seite wurde eine Novelle von
Sophie Török vorgeschlagen. Cotta nimmt diesen Vorschlag an und bittet
um Zusendung des Manuskriptes möglichst schon mit einer gleichzeitigen
Übertragung ins Deutsche und mit der Nennung des Honorars sowohl für die
Verfasserin wie für die Übertragung, wobei bei der Höhe des Honorars für
die letztere zu berücksichtigen ist, dass der Übersetzer nicht genannt
werden soll. Es heisst dann lediglich im Titelblatt: autorisierte deut-
sche Übersetzung.

Ich bin dabei, eine Skizze von meinen budapester Tagen zu schreiben,
Eindrücke eines gleich Geniessenden wie Beobachtenden, dem dabei, obwohl
er nun auf dem Lande lebt und wohl dort auch bleiben wird, wieder leb-
haft bewusst geworden ist, dass er selbst fast 20 Jahre im Rhythmus und
Rausch einer Grosstadt – Berlin – gearbeitet und sich wohl gefühlt hat.
Und wie versprochen, wird in diesem Essay von Dir die Rede sein.

Leb wohl, ein gutes Gelingen in allem auch weiterhin. Vielleicht bringt
es der Verlagsplan doch dazu, dass ich im Frühjahr noch einmal herüber-
komme.

*Inliegend noch zwei Billets der
Meinen. Und danke so selbst noch
einmahl für Alles. Herzlichst
dir Lorand.*

Dein Carel R.

4.3.44.³

*Liebe Frau Szabo,
Sie haben mir mit Ihren lie-
ben Worten + den guten nützlichen
Gaben viel Freude gemacht; seien
Sie sehr herzlich bedankt. Und unser
Arnold, der in der Zeit gerade mit
Grippe zu Bett lag, war beglückt
von dem köstlichen Busch-Buch,
das uns allen viel Spass gibt. Socken,
Seife, Salami, alles fand grosse u
dankbare Verwendung; auch Frau*

*Scheck u Peter bitten mich, Ihnen
Dank zu sagen. – Ich hoffe, es
kommt bald eine Zeit, in der
auch wir Frauen einander begeg-
nen werden, die Beziehungen zu
verstärken, die unsre Männer so
wichtig u schön verbindet. Haben
Sie auch Dank für alle liebe Gast-
freundschaft, die meinem Mann die
Budapester Tage verschönte. Sagen
Sie bitte Ihrem Mann viel gute
Grüße, auch Ihrem Sohn. Sehr herz-
lich⁴ Ihre Martha Rothe.*

1 glüc[n]lichen] glücklichen

2 |a| nach unten versetzt

3 a[d]endlichen] abendlichen

4 |e| nach unten versetzt

5 |e| nach unten versetzt

6 |e| nach unten versetzt

7 ki[h]dlicher] kindlicher

8 Unterschrift durchschneidet mit dem |D| von |Dein|| |Wünsche|j mit der Initiale des Vornamens das Wort |inniger|

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

DER GENERALSEKRETÄR

Dr. Carl Rothe
Überlingen-Bodensee
Haus Rehmenhalde

WEIMAR

Überlingen Bodensee
2.6.44.

Herrn Lőrinc Szabó

Volkmann ut. 8
Budapest II

Mein lieber Freund

so oft gehen die Gedanken zu Dir hin, zu den glücklichen¹ Tagen², die ich in Freundschaft und Freude noch bei euch und in eurer Stadt verweilen durfte. Diese Post will nicht mehr, als nach Dir und den Deinen zu fragen, ob ihr wohl beisammen seid, die Tochter auch und der Schwiegersohn, und die Männer der abendlichen³ Runde in eurem Hause, als ihr mir die Frage stelltet, welchen ich für den »typischsten« Ungar halte unter euch.

Du warst es doch und ohne Zweifel. Und auch der souveränste. Drum meinte ich oft in den vergangenen Wochen, Du stündest mitten in vieler Arbeit und habest auch Verständnisvolles tun können in gewiss mancher aufregenden Stunde ob der plötzlichen neuen Entscheidungen.

Ich selbst bin seitdem nicht mehr gereist, alle Himmel⁴ seien beschworen⁵, dass ich es vorderhand nicht mehr zu tun brauche. Du kennst den Hügel unsres Hauses und den Blick auf den See, dort bin ich vergraben in die eigensten Stoffe, endlich⁶ seit langer Zeit.

Alle grüssen mit mir, Arnold und Lozi, dessen Wilhelm Busch er inzwischen in grossen Partien auswendig hersagt und in seltsamer halb kindlicher⁷ halb hintergründiger Mimik begleitet Peter Scheck ist als Musikschüler nach Salzburg aufs Mozarteum gegangen, sein Vater wird uns dieser Tage hier wieder ein Spiel seiner Silberflöte schenken.

Meine besondere Frage gilt Deiner Frau auch, so oft denke ich

//

an ihre Worte und Hoffnungen, und bitte grüsse sie ganz besonders.

Bleibet wohl beieinander und gesund
und Dir alle Wünsche aus inniger Verbundenheit
*Dein Carl Rothe*⁸

i ut[x]a] utca
 ii [z]ehmenhalde] Rehenhalde
 iii [zwei]] {einen}, [zwei] ms. mit xxxx
 üs.
 iv Monat[e]] [e] ms. mit x üs.
 v ich [jetzt]] ms. mit xxxx üs.
 vi |ei| sehr eng
 viii |kal| sehr eng
 viii d[a]n] den
 ix Ruinen] Rui(e)nen
 x [k]ekannt] bekannt
 xi Bib[b]iothekzimmer] Bibliothek-
 zimmer
 xii {seit Februar}
 xiii Akzent hs. eingefügt
 xiv verh[a]ltnismässig] verhältnis-
 mässig, Umlaut hs. eingefügt
 xv Bombe[r]] Bomben
 xvi ei[m]al] ein(m)al
 xvii {nur}
 xviii [w]ochen] Wochen
 xix Kraf[t]] Kraft
 xx Klammern hs. eingefügt
 xxi {bis zum 1.ten Juli}
 xxii re[s]t] reist
 xxiii Li[en]e] Linie
 xxiv d[es]sen] diesen
 xxv mö[sc]te] möchte
 xxvi [Oder]] ms. mit --- üs.
 xxvii vertrei[v]en] vertreiben
 xxviii Li[e]nie] Linie, [e] ms. aus-
 gestr.
 xxix w[ü]rst] warst
 xxx [d]ingen] Dingen
 xxxi di[a]] die
 xxxii D[i]ch] Doch

Lórinz Szabó, Schriftsteller, Budapest, II. Volkmann utca¹ 8., an
 dr. Carl Rothe, Generalsekretär der Eur. Schriftstellervereinigung,
 Überlingen am Bodensee, Haus Rehenhaldeⁱⁱ.

Budapest, 11 .VI. 1944.

Lieber Freund!

Du schwiegst einenⁱⁱⁱ Monat^{iv} mit Deinem Briefe; ich^v schweige
 schon fast drei^{vi} mit meiner Antwort. Was alles wir äusserlich seit
 deinem Hiersein erlebt haben, das wisst Ihr lange aus den Zeitungen.
 Es kamen grosse Änderungen, neue Leiter fast überall, radikalste^{vii} Lösung
 der Judenfrage usw., usw.; davon will ich nicht sprechen. Und auch
 von den^{viii} Luftangriffen nicht, obwohl diese auch auf dem Lande / in mei-
 nen beiden Heimatstädten Miskolc und Debrecen / stark wüteten. Budapest
 hat seitdem ungezählte Angriffe dulden müssen, doch würdest Du – als
 durchreisender fremder Schriftsteller – in der inneren Stadt ohne Suche
 kaum etwas von Ruinen^{ix} sehen können, in unserer Pasaréter Gegend aber
 überhaupt nichts. Gott sei Dank, bleiben wir – und alle Personen, mit
 denen Du bekannt^x wurdest – gesund und heil. Was mich betrifft, würdest
 Du bei uns jetzt mein Bibliothekzimmer^{xi} seit Februar^{xii} vollkommen fertig sehen: Eta-
 gères^{xiii} bis hinauf zur Zimmerdecke an allen Wänden, neuer, breiter Schreib-
 tisch, einige neuen Möbel und eine verhältnismässig^{xiv} grosse neue Ord-
 nung. All meine literarischen Preise, all mein Geld hab ich letzten
 Endes in die Wohnung hineingesteckt und so »unter die Bomben^{xv}« gebaut,
 als ob ich gerade mit diesem Optimismus die bösen Geister verscheuchen
 könnte. Es ist so, weist Du, dass ich einmal^{xvi}, endlich einmal, schon
 »fertig« sein wollte, wenn auch nur^{xvii} für Tage, Wochen^{xviii} oder Monaten. Und,
 siehe nur, alles steht auch heute noch! Natürlich ist mein Leben – unser
 aller Leben – schwieriger geworden: noch mehr Arbeit, noch weniger Zeit
 für Friedensdinge. Als Soldat arbeite ich jetzt in einer militärischen
 Redaktion; ausserdem natürlich bei »Magyarország«. Literarisch bin ich
 fast ganz untätig; es reicht nicht aus der Kraft^{xix}. Auch meine Freunde
 sah ich seit langem nicht, manche leben auf dem Lande, so dass ich
 fast allein hier bin. Lóci ist für zwei Wochen ins Mátra gegangen,
 hat schon Ferien; (Mátra ist so etwas wie bei euch das Harzgebirge)^{xx}.
 Meine Tochter, Klára, die du noch immer nicht kennst, die Schauspie-

//

lerin, ist noch immer bis zum 1.ten Juli^{xxi} in Kolozsvár; nach Theaterschluss reist^{xxii} er für
 einige Wochen dann nach Salzburg, im August, für einige Wochen. Even-
 tuell begleite ich selbst sie, vielleicht tut es ihr Mann: dies alles
 hängt in erster Linie^{xxiii} von der Kriegslage ab. Wie alles übrige. / In
 Salzburg sind gewisse Sommersemester für Musik zu besuchen: an diesen^{xxiv}
 nimmt sie Teil. Hast Du Bekannte da? Ich möchte^{xxv} gern, dass sie nicht
 ganz fremd dort eintrifft. Diese^{xxvi} Reise geht durch die Deutsch-
 Ungarische Gesellschaft. /

Fortsetzung am 22-sten Juni. – Mein lieber Freund, erst heute
 komme ich dazu, den begonnenen Brief weiter zu schreiben. Erschrocken seh
 ich das Datum: elf Tage schon, dass ich dieses Schriftchen begonnen habe.
 Inzwischen kam manches, das meinen Unmut / oder sagt man: Missmut? / ein
 wenig vertreiben^{xxvii} half, ja mich sogar beschämte: in erster Linie^{xxviii} deine
 zweite gütige Erkundigung nach uns allen. Bist doch ein wirklicher Freund
 und warst^{xxix} nicht über mein Schweigen beleidigt. Sei auch in der Zukunft
 nicht. Seit den elf letzten Tagen – nein, ich weiss nicht, was ich gemacht
 habe, mir schienen es zwei oder drei zu sein, so bin ich überhäuft mit
 allerlei Dingen^{xxx}. Beatus ille, qui... qui am schönen Bodensee / oder, wie
 Illyés: am schönen Balaton-see / – ja so etwa könnte man die^{xxxi} alte Idylle
 neu beginnen... Und auch diese neuen Nachrichten wirkten natürlich bele-
 bend, ich meine die neuen Waffen. Doch^{xxxii} kehre ich zurück zu deinem Brief:

xxxiii {x}: am linken Rand von unten
nach oben eingefügt: x Sohn des
Flötisten Prof. Gustav Scheck, /
damals noch nicht 20 Jahre

xxxiv re[s]t] reist

xxxv i[m]] in

xxxvi Es[t]] [t] hs. ausgestr.

xxxvii {oder deren}

xxxviii v[a]terliche] väterliche,
Umlaut hs. eingefügt

xxxix [h]ute] gute

xl [n]ot] Not

xli liter[e]rischem] literarischem

xlii i.O. [ich nicht mich aufs Land],
[nicht] durch Markierung hinter [Land]
verwiesen

xliii alte[e]] alten

xliv {den}

xlv gl[a]tten] glätten, Umlaut hs. ein-
gefügt

xlvi A[h]twort] Antwort

xlvii Fr[í]unden] Freunden

xlviii [deinigen] Deinigen

xlix Ser[n]us] Servus

also Peter Scheck^{xxxiii}reist^{xxxiv} auch nach Salzburg?! Grossartig! Und vielleicht gerade im^{xxxv} August? Es^{xxxvi} fehlte noch, dass – sagen wir – du oder ein erwachsener Bekannte dort etwas zu tun habe: dann wäre meine Freude vollständig. Denn ich möchte gern, dass Klara jemanden dort habe, dessen *oder deren*^{xxxvii} väterliche^{xxxviii} oder mütterliche Augen auf sie wachen./ Dies scheint wiederum schlechtes Deutsch zu sein; doch was zu tun?! / Wirklich, hast du in Salzburg nicht gute^{xxxix} Bekannten? Könntest nicht aus der Ferne irgendwie helfen; wenn es Not^{xl} täte? Trotz meiner Nachlässigkeit bitte ich dich jetzt, antworte gleich, damit deine eventuellen Ratschläge Klara noch hier bekomme. Lóci ist gestern von der Matra zurück, nahm zwei Kilo zu, ist aber kränkelnd, hat etwas mit dem Blinddarm. Vielleicht ziehe ich mich vom literarischem^{xli} Leben ganz zurück, und da ich mich aufs Land nicht^{xlii} zurückziehen kann, /weil ich kein Gut habe /, werde ich eines Tages Kaufmann oder so was werden. Nein, nein, das sind nur vague und unmögliche Einfälle, und man bleibt bei seinen alten^{xliii} Amours. Was ich mit den^{xliv} geplanten Übersetzungen zu beginnen wollte, wurde über den Haufen geworfen, doch gewiss nur bis die Wellen sich glätten^{xlv}; jedenfalls kann ich jetzt auch Ernst Jünger nicht Antwort^{xlvi} auf seine freundlichen Zeilen geben. Sehr schön die Grüsse, die du von Freunden^{xlvii} und von den Deinigen^{xlviii} jetzt und im vorigen Brief übermittelt hast! Ich u. meine Frau denken viel an euch alle! Servus^{xlix!} Dein
Dank für die schöne Zeitschrift »Carossa«! *Lórinç Szabó*

EUROPÄISCHE
SCHRIFTSTELLER-VEREINIGUNG

WEIMAR

Dr. Carl Rothe
Ueberlingen-Bodensee
Haus Rehmenhalde

Überlingen Bodensee
26.8.44.

Herrn Lórinç Szabó Volkmann utc. 8

Budapest II
Ungarn

Lórinç, mein lieber Freund,

dieser Tage empfang ich einen reizenden Brief von Deiner Tochter aus Salzburg, Du gabest ihr meine Adresse und ich war über die Maassen gerührt über dies Freundeszeichen zu dieser Stunde. Nimm innigsten Dank dafür. Noch sind wir alle wohl beieinander, noch grüsst das Haus heil hinaus auf den See, noch dürfen wir ernten und uns an der Landschaft, der trunkenen, laben und aufrichten, und es ist mir wohl bei dem Gedanken, dass Du sie kennest und weisst, wo ich zuhause bin. In den vergangenen Wochen sass ich mehrmals an einem Aufsatz über Dich. Was in Budapest noch ungesagt blieb, von

1 wi[r]] wie

2 [h]a] ja

3 Verleg[r]r] Verleger

4 de[m]] den

5 w[d]nn] wenn

6 Unterschrift durchschneidet mit den ersten beiden Buchstaben des Vornamens und dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens die Worte [Verbundenheit] und [Deines].

mir – und ich hätte es eigentlich tun sollen – wie¹ sehr wir uns gleichen an einem elementaren Punkt, nur dass ichs über die Prosa aussagen werde, wie ich es in diesem Sommer in neuen Manuscripten niederschrieb. Ich begriff es erst ganz, wie ich in den Uebertragungen blätterte, die Du mir mitgabst, den wenigen zwar, doch sie sagen genug aus, fast zu viel, und sie rührten mich sehr an. Fast zu viel – aber das ist ja² das so noch nicht Gehörte, das von Dir kommt, ich hingegen weiss noch nicht, ob ich so kühn springen soll, wie es der Lyriker muss.

Ein ganz anderes noch: der Verleger³ von Ernst Jünger teilt mir dieser Tage mit, dass das Ministerium der Uebertragung von »Das abenteuerliche Herz« und »Die Marmorklippen« zugestimmt habe, und dass er Leseexemplare an den⁴ Budapester Verlag Paul Somody geschickt. Weisst Du davon, hat Somody Dich benachrichtigt, und auch, wer soll als Uebersetzer in Betracht kommen? Ist überhaupt im Augenblick an solche Arbeit zu denken? Doch wenn ja, – könntest Du sie etwas dirigieren? Jüngers Bruder, Georg Friedrich, dem ich gestern einige Deiner Gedichte vorlas, lässt Dich recht grüssen. Sehr schade, dass es damals nicht dazu kam, dass ihr euch begegnetet. Nun, es ist so viel noch später nachzu holen, und alles, was wir versuchten, stehet ja noch ganz im Anfang. – – Also, Lieber, wenn⁵ Dir Zeit bleibt, vergiss nicht, mal bei Somody nachzufragen.

Grüsse die Gefährten dort, mit denen ich ins Gespräch kam, und meine Freunde, auch die Wünsche meiner Frau und die Fragen Arnolds begleiten meine Post. Bleibet wohl und gesund, Deine Frau und Lozi im mir vertrauten Hause draussen vor der Stadt, sei Du selbst mit Vielem bedacht

in der ganzen Verbundenheit Deines
*Carl Rothe*⁶

i Ge[r]eralsekretär] Generalsekretär

ii Schri[t]stellervereini-]
Schriftstellervereini-

iii Datumszeile kommt zw.der 2. u. 3.
Zeile von oben zu stehen; Adreß-
zeilen sind mit einem hs. gezogenen
Strich zusammengefaßt

iv [/] (

v [/])

vi [/] (

vii [/]), nach der Klammer ist die
restliche Zeile um eine halbe Zeile
nach unten versetzt.

viii et[s]as] etwas

ix das[s]] [s] hs. ausgestr., der Punkt
hs. gesetzt

x [aber] [s]chon] Schon, [aber] hs.
ausgestr.

xi [imt]] mit

xii [nur]] ms. mit XXX ausgestr.

xiii Bezi[he]jungen] Beziehungen

xiv LZ zw. [nur] und [Locis] hs. mit
entsprechendem Zeichen eingefügt

xv mei[e]er] meiner

xvi [ew]gen] wegen

xvii Fer[e]ien] Ferien, [e] ms. mit x üs.
u. hs. ausgestrichen

xviii um eine halbe Zeile nach obern
versetzt

xix {und auch ihm selbst}

xx {literarischen}

xxi {vorgestellten}

xxii w[re]de] werde

xxiii z[e]ei] zwei

xxiv {von Jünger}

xxv Traur[u]g] Traurig

xxvi d[i]] du

xxvii [v]xcusiere] excusiere

xxviii letzter Satz um eine halbe Zeile
nach oben versetzt

xxix l[[]]iber] lieber

xxx <fast

xxxi hs. Teil neben dem Post-
Scriptum u. davon deutlich mit
einem hs. gezogenen Vertikalstrich
abgetrennt

Lorenz Szabó, Schriftsteller, Budapest, II. Volkmann utca 8.,
an dr. Carl Rothe, Generalsekretärⁱ der Europäischer Schriftstellervereini-
gung, Überlingen am Bodensee
Haus Rehmenhalde.

Budapest, den 13-ten September 1944ⁱⁱⁱ

Mein lieber Carl!

In diesen Tagen bekam ich deine lieben Zeilen, und vor zwei
Wochen zeigte mir Klara deinen Brief, den Du an sie noch nach Salz-
burg geschrieben hast. So hatte ich binnen kurzer Zeit relativ viel
Nachricht über dich, und das wahr gut. (^{iv}Obwohl heute von einem Tag
auf den anderen auch Wichtigstes geschehen kann...)^v Klara und Ihr
Mann kamen glücklich nach Hause; sie gewann in ihrem Fach (^{vi} Prof.
Pirchan's Maskenkurs)^{vii} den ersten Preis! Jetzt ist ihr Mann schon
in Klausenburg-Kolozsvár beim Theater; sie aber reist am 20-sten
Sept. nach Debrecen, zum dortigen Schauspielhaus.

Und jetzt etwas^{viii} über mich. Zum schreiben hab ich Zeit,
da ich gerade krank bin. Seit gestern weiss ich das^{ix}. Schon^x
seit einer Woche laufe ich mit^{xi} Influenza und Fieber herum, glaubte
aber, ich sei nur, wie gewohnt, müde^{xii}, übermüde... Nun, jetzt
steckte mich der Arzt ins Bett, stopfte mich voll mit Arzneien, ich
muss eine drastische Kur durchmachen und übermorgen bin ich wiederum a
an den Beinen. Sehr abwechslungsreich war der August bei uns in allen
Beziehungen^{xiii}; ich erwähne nur Locis^{xiv} Operation /Blinddarm /, dann die
meiner^{xv} Frau. Ich selbst bekam, wegen^{xvi} der Lage, keine Ferien^{xvii}, was
mich gar nicht wundert und krankt, ich erwähne es nur, damit du et-
was von meiner ausseren Lage weisst. Diene, wie bisher, doppelt; bin
sehr müd^{xviii}; schrieb sehr wenig eigenes, es gelang aber im August eine
ganze Reihe von Gedichten Francis Jammes' zu übersetzen: mit diesen
war ich schon seit zwei Jahren schuldig.

Bitte, schreib, wenn das noch einen Sinn hat, dem Verlag
von Ernst Jünger, *und auch ihm selbst*,^{xx} dass die hiesigen Ereignisse seit März, durch die
alle literarischen^{xxi} Pläne unsicher gemacht oder gar vernichtet worden sind, die
vorgestellten^{xxii} Bücherausgabe unmöglich machen. Bleibe ich aber im Leben, und wird
es möglich, werde^{xxiii} ich es versuchen, alles von vorne zu beginnen.
Zwei^{xxiv} Bücher des Verlags *von Jünger*^{xxv} sind verlorengegangen. Traurig^{xxvi}; aber du^{xxvii}
kennst

mich. Bitte, excusiere^{xxviii} mich: unmöglich etwas zu tun. Ich schäme mich,^{xxix}

Ich hoffe noch dass dies Schreiben dich zuhause erreicht.
Vielleicht werden wir getrennt. Vergessen wir uns nicht! Mehr kann
ich nicht schreiben, mein lieber^{xxx} Freund: ich erinnere mich noch sehr
lebendig an all die Deinen, sehe Dich und dein Haus am See und
grüsse Dich und Alles... Dein *Lorenz Szabó*

Budapest und besonders unsere Umgebung
ist noch immer *fast*^{xxxi} vollkommen so wie bei
deinem Besuch!

*Bitte gelegentlich meinen Gruß an
Ruoff überzugeben: es ist unmöglich dass ich
den gewünschten Artikel über Überstzungs-
kunst schreiben. Vielleicht später...^{xxxii}*

1 eh[r]] ehe
2 |ei| eng zusammen
3 {stand}
4 de[m]n] denn

Dr. Carl Rothe

Überlingen Bodensee
Haus Rehmenhalde
Baden/französ. Zone

22.9.48.

Herrn Dr. Stephan v. Nagy

Haus Schweigler

Dornach bei Basel

SCHWEIZ

Sehr geehrter Herr v. Nagy,

Ihre Post mit den Nachrichten von Lorenz Szabó hat mich heftig berührt, und ich beeile mich, Ihnen schnell noch zu antworten, ehe¹ Sie wieder abreisen. Bisher hatte ich ein einziges Mal mündlich von und über Lorenz erfahren, durch Grüsse, die vor etwa zwei Jahren Prof. von Papp brachte, den ich aber inzwischen auch nicht wiedergesehen habe, und von dem ich auch nicht weiss, wo er sich heute aufhält. Ich habe mich so oft gefragt, was man tun könnte und die eine der anderen Übersetzung von Herzeg in der Hand gehabt, von neueren Sachen von Lorenz, die hier noch nicht bekannt sind, wobei ich allerdings die Übersetzungen von Herzeg noch nicht ganz für publikationsreif halte. Auch habe ich mit französischen Freunden in Baden-Baden gesprochen, ob und inwieweit einmal für eine Spanne Zeit Arbeitsmöglichkeiten für Lorenz in Paris bestünden, aber ich habe den Eindruck, dass die Pariser Luft nicht mehr diejenige ist, die wir zum Atmen brauchen. Was die hiesigen Verhältnisse betrifft, so könnte ich mir denken, dass in absehbarer Zeit, wenn wir wissen, was die Geldreform angerichtet hat, Zeitungen und Zeitschriften Arbeiten von Lorenz, vor allem kurze Essays bringen würden. Über ihn selbst habe ich zwei Skizzen, die eine von Paul Szegi, die andere von Desider Kerestury, und es wäre möglich, dass ich sie einmal mit Beiträgen² von Lorenz verarbeiten könnte, damit er hier in renommierten Blättern zu Wort kommt. Das müsste natürlich, wie ich wohl weiss, mit einiger Delikatese geschehen. Am meisten frage ich mich immer, ob er in dem herrschenden Klima weiter richtig schaffen kann, dieser so sehr und unter allen Umständen unabhängige Mensch.

Zu gerne wüsste ich noch Näheres. In der kurzen Zeit jetzt wäre zwischen Ihnen und mir keine Verständigung mehr möglich gewesen, wie wir uns treffen könnten. Kämen Sie abermals nach Dornach, so lassen Sie es mich rechtzeitig wissen; wir könnten uns dann in Basel auf dem Badischen Bahnhof (deutsches Rheinufer) sehen, falls Ihnen von der schweizerischen Grenzbehörde ein Tagesvisum ausgestellt wird, was unschwer möglich ist. Als postalische Verbindung sehe ich von Buda aus nur die Möglichkeit, über die Schweiz zu verkehren. Lorenz könnte ohne weitere Nennung meines Namens an meinen Züricher Freund schreiben, der mir die Post weiterleiten würde und den ich

//

davon verständigte: Dr. Edwin Maria Landau, Schipfe 7, Zürich 1. Ich selbst habe bisher keinerlei Post oder Drucksachen von Szabó bekommen, sie sind vermutlich verloren gegangen oder in die Papierkörbe der Zensuren gewandert. Sagen Sie ihm, wenn je er auf reichsdeutschem Boden Hilfe brauche, dass er damit rechnen könne.

Über mich und meine Familie möge er wissen: wir kamen heil bis zur Kapitulation durch, ich selbst, was ihn nicht überraschen wird, *stand*³ den Verschwörern des 20. Juli sehr nahe und bin wie durch ein Wunder davon gekommen, während die nächsten Freunde furchtbaren Tod sterben mussten. So wird er heute verstehen, weshalb und für wen ich damals reiste. Die drei Jahre seitdem bis heute sind fast schwerer gewesen, denn⁴ das Gespenst eines abermaligen Totalitarismus ist nicht gebannt, und die unterschiedlichen

5 Erst] Er{n}st

6 de[r]] den

7 Ru[g]e] Ruhe

8 Unterschrift in lat. Buchstaben

9 folgende Zeilen auf Extrablatt

Ideologien bei den Besatzungsmächten machen sich da in den merkwürdigsten Bündnissen kund. Also auch hier ist das Leben der unbedingten Freiheit für den Geist schwer geworden – freilich noch können wir dafür in aller Öffentlichkeit streiten, und noch können wir die Dinge beim Namen nennen und den Satan auch mit Satan nennen. Zur Publikation neuer Arbeiten bin ich noch nicht gekommen, es ist noch immer wie ein Atemschöpfen. Sagen Sie ihm auch, dass ich mit den englischen Freunden, die ich damals bei Nacht und Nebel in Budapest des öfteren aufsuchte und die in der Orso utca wohnten, wieder enge Verbindungen habe, und dass mein Junge, der eben 13 Jahre alt geworden ist, zu diesen im Winter nach Stockholm für mehrere Monate geht. – – Ernst Jünger sah ich vor zwei Wochen hier, wo er seinen hier wohnenden Bruder besuchte. Ernst⁵ J. ist vollkommen unbehelligt, lebt im Hannöverschen in der britischen Zone, wo er viel Besuche von jungen englischen und amerikanischen Soldaten und Offizieren bekommt, und hat in den⁶ seriösen Zeitschriften weiterhin die beste Presse, die ihm gebührt. Von ihm erscheint in der Schweiz jetzt, ich glaube beim Arche-Verlag in Zürich, das Pariser Tagebuch 1940-1944 unter dem Titel »Strahlungen«, und ein deutscher Kritiker, ein Gegner von ihm, der einige Partien neulich in der Schweiz zu lesen bekam, sagte mir kürzlich, es sei das Glanzstück der deutschen Literatur all dieser Jahre und erfülle alle Erwartungen, auch den Dr. Faustus des Herrn Thomas Mann weit hinter sich lassend. Ja, wir hätten uns wirklich viel zu erzählen, miteinander abzugleichen und auszutauschen, und aus diesem Brief könnte ein ganzes Buch werden. Mancher, den Lorenz noch in Weimar zu sehen bekam, ist tot, zuletzt noch gefallen oder erschlagen. Carossa lebt in ganzer Ruhe⁷. Mit den Parisern habe ich Kontakt. Ich halte mit Rührung Szabó's Billet und lege eines für ihn bei, mich der Tage erinnernd, da er in meinem Haus hier auf dem Hügel über dem See war, und ich Januar 44 in Buda, schon damals mit den Gefühlen letzte Tage Europas zu leben. Grüßen Sie den Freund sehr mit allen Seinen in innigsten Wünschen. Hoffentlich ist eine Post doch einmal möglich über die Züricher Adresse. Und Ihnen ergebenste Grüsse und aufrichtigsten Dank für die Botschaften. Ihr

*Carl Rothe*⁸

⁹Carl Rothe
Ueberlingen
Bodensee
22-IX-48

Die innigsten Grüsse mein
Lieber, mein verehrtester
Freund, –
von allen Meinen auch.
Unverändert!!
C.R.

i {x}

ii Freu[h]d] Freund

iii lebe[n]] lebe,

iv [e]erden] werden

v [e]erden] werden

vi fremde HS

Budapest, 1949 VIII 30

Sehr geehrter Herr Landau!^x

Vor ungefähr einem Jahre hat mir mein Freund aus Ueberlingen-Bodensee Ihren Namen und Ihre Adresse gegeben. Seinen Brief habe ich damals mit grösster Freude und Ergriffenheit erhalten. Bisher habe ich ihm nicht geantwortet; die früheren Versuche, mit ihm Verbindung zu schaffen, gingen alle fehl.. Von Ihnen weiss ich nichts, nur dass Sie ein Freundⁱⁱ von meinem Freunde sind. Diese Zeilen werden Sie wahrscheinlich bekommen. Ich bitte Sie, seien Sie so gut ihm mitzuteilen, dass ich lebe,ⁱⁱⁱ etwas geht es mir besser, bin gesund mit all den meinigen. Durch Ihre Vermittlung wäre es möglich dass ich von Zeit zu Zeit kurze, freundliche, gänzlich persönliche und aus der Welt nichts berührende Briefe bekomme. Bitte, er soll es tun. Gar nichts über eine frühere Welt, wenn nicht schlechtes! Eventuell werde ich von Ihm nach Bücher mich erkundigen. Gar nichts über die hiesige, wenn nicht gutes! Er wird noch lange nichts für mich tun können. – Und jetzt eine andere Bitte. Wäre es möglich, dass aus Portugal eine Dame manchmal mir durch Sie schreiben kann? Ich wende mich an Sie, da eine bisherige Verbindung durch Rückruf aus der Schweiz vernichtet wurde. In ihren Briefen würde nichts politisches sich finden. Wenn es möglich wäre, dann bitte ich, im voraus an Sie zu schreiben, nur einige Zeilen, dass Sie dr. Roth's Freund sind und dass die Person in der Schweiz in Bern, die bisher unsere Post vermittelte, nicht mehr da lebt. Ihre Adresse ist: Louis Manco, Carcavelos, Portugal, Casa de San Jorge, Costa da Sol. Sie wird mir wahrscheinlich ungarisch schreiben, mit einer Unterschrift »Dora«. Meine Antworten werden^{iv} ebenso ungarisch sein. Alles was ich an Rothe schreiben würde, werden deutsch geschrieben werden^v; die ung. Texte richten sich ohne weiteres an die Dora. Falls Sie dies alles tun können, bitte, schreiben Sie mir eine offene Karte mit nichtssagenden Zeilen und Gruss und mit der Angabe, dass der Herbst schön ist; und wenn nicht, dann beiläufig so etwas, dass das Wetter regnerisch ist. Falls sie früher per Ihre Adresse mir schreiben würde und falls es für Sie unangenehm wäre, lassen Sie bitte ihren Brief einfach zurückgehen. Ich schreibe sehr ungeschickt, kann die Lage nicht überblicken. Wichtig ist, dass ich aus West-Deutschland und Portugal nichts bekommen, sondern aus der Schweiz. Dieser mein Brief geht ausnahmsweise durch verlässliche und unabhängige Hände. Tausend Verzeihung für dies Alles. Wenn ich Ihre Karte nicht bekomme, werde ich mich nicht mehr melden. Mit besten Grüßen – obwohl unbekannt – Ihr

Szabó Lörinc

Lorenz Szabó Budapest, Ungarn, II. Volkmann utca 8.

Dr. Edwin Landau

x *In den 30 Jahren im Verlag des Georgekreises »Die Runde« tätig
Später als Jude nach Südfrankreich deportiert. Konnte sich
durch abenteuerliche Flucht in die Schweiz retten. Seither [??]
als Journalist und Übersetzer von Paul Claudel bekannt
Lebt in Zürich^{vi}*